

DIE BIERMARKE

Zwickel von Bruch, handlich in der Stubbi-Flasche



Hefetrübes Zwickel, erfrischend anders.



BRUCH

Der Bierbrauer



STIFTSKIRCHE ST. ARNUAL



**Wiedereröffnet
am 18.9.1994**

In bester
Gesellschaft.

Saarbrücker
Grafenpils

Ein erlesenes Pils der Spitzenklasse.



STIFTSKIRCHE
ST. ARNUAL

Wiederindienstnahme
am 18. September 1994



ARBEITSGEMEINSCHAFT STIFTSKIRCHE ST. ARNUAL



ALFRED KUNZ GMBH & CO.
Hoch- und Tiefbauunternehmung
Niederlassung Mannheim
Viktoriastraße 33
68165 Mannheim 1



MODERNBAU GMBH
Bauunternehmung
Eschberger Weg 59
Postfach 188
66121 Saarbrücken

Wir führten seit Beginn die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten der Stiftskirche St. Arnual im wesentlichen aus. Zu unseren Leistungen gehörten sämtliche Sanierungsgewerke, wie

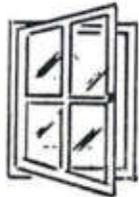
- ▶ Statische Sicherung der Hochschiffwände im Dachbereich
- ▶ Zimmererarbeiten im Bereich des Hochschiffes
- ▶ Sanierung der Fundamente
- ▶ Statische Sicherung und Sanierung der Seitenschiffdächer und der Turmvorhalle
- ▶ Sanierung und Steinmetzarbeiten an den Maßwerkfenstern und der Fassade
- ▶ Verfüllungs-, Naturwerkstein-, Bodenbelags- sowie Erd- und Kanalarbeiten

Inhaltsverzeichnis

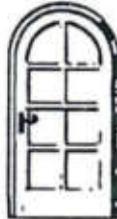
	Seite
Grußworte	
- Peter Beier, <i>Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland und Dr. h.c. (H) Nikolaus Becker, Oberkirchenrat</i>	7
- Hajo Hoffmann <i>Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Saarbrücken</i>	9
- Oskar Lafontaine <i>Ministerpräsident des Saarlandes</i>	10
- Prof. Dr. Diether Breitenbach <i>Minister für Wissenschaft und Kultur des Saarlandes</i>	11
- Pfarrer Peter Krug <i>Superintendent des Kirchenkreises Saarbrücken und Vorsitzender des Stiftsverwaltungsrates</i>	13
- Pfarrer Peter Rudolph <i>Pfarrgemeinde Christkönig</i>	15
- Pfarrer Horst Schneider <i>Pfarrgemeinde St. Pius</i>	16
- Pfarrer Arno Wolf <i>Vorsitzender des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde St. Arnual</i>	17
Förderverein Stiftskirche St. Arnual	19
Die Sanierung der Stiftskirche (<i>H.-W. Hermann, H. Wandel</i>)	21
Bild Grabungsflächen im Mittelschiff nach Osten	22
Bild Glasfenster im Chor	28
Bild Süd- und Nordfenster	29
Bild Chor mit Tumba der Elisabeth v. Lothringen	30
Mitglieder des Verwaltungsrates des Stifts St. Arnual	34
Die Ausgrabungen in der Stiftskirche St. Arnual <i>E. Roth, Archäologe, Leiter der Ausgrabungsarbeiten in der Stiftskirche</i>	35
Bild Taufbecken	46
Neues in der Stiftskirche (<i>R. J. Kiderle</i>)	49
Bild Chorraum	52
12 Jahre Gemeinde ohne Kirche <i>Hildegard Lemmes, Kirchmeisterin und Mitglied der Frauenhilfe</i>	55
Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen <i>Günter Schneider, Baukirchmeister bis Anfang 1994</i>	58
Impressum	58

DEJON+SCHER

*Für
maßgeschneiderte Wohnkultur*



Wir führten die Schreinerarbeiten aus.



d&s

Dejon & Scher GmbH
Landsweiler-Reden
Hauptstraße 131 - 66578 Schiffweiler
Fernruf (0 68 21) 6 40 66



Stützmauersanierung
durch:

BAU-BA SANIERUNGSTECHNIK GMBH



64579 Gernsheim
Friedrich-Wöhler-Straße 9
Telefon (0 62 58) 5 25 20 od. 5 23 32
Telefax (0 62 58) 5 23 33

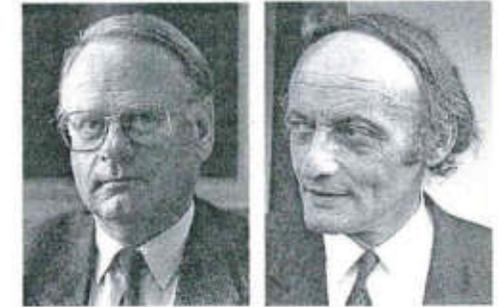
70195 Stuttgart
Hummelbergstraße 11
Telefon (07 11) 69 67 09

76227 Karlsruhe
Eilmendinger Straße 23
Telefon (07 21) 4 44 90
Telefax (07 21) 40 53 91

99089 Erfurt
Schobersmühlenweg 20
Telefon + Fax (03 61) 2 11 05 73

09246 Pleiße
Chenmnitzer Straße 12 a
Telefon (0 37 22) 9 74 20-21
Telefax (0 37 22) 9 74 20

Grußwort



Die Gemeinde St. Arnual hat lange auf den Tag warten müssen, an dem sie nach langjährigen, sich hinziehenden Renovierungsarbeiten wieder Gottesdienst in ihrer altherwürdigen Kirche feiern kann. Die Vorfahren hatten da günstigere Umstände. Als die Stiftskirche im 14. Jahrhundert die vorhandene Kirche ersetzen sollte, war durch den etappenweise vollzogenen Neubau unter Belassen jeweils alter Teile während der ganzen Bauzeit der Gottesdienst gewährleistet. So kann man es jedenfalls in der Baugeschichte der Stiftskirche nachlesen.

Diese kleine Schrift, die zur Feier der Wiederindienstnahme der Stiftskirche erscheint, erzählt von dieser Wartezeit und ihren glücklichen aber auch weniger glücklichen Umständen.

Die Stiftskirche ist ein beachtliches Baudenkmal. Sie zeugt von wechselvoller Geschichte. Sie war die Jahrhunderte hindurch stets das Haus, in dem die Gemeinde Jesu Christi sich versammelte, um im Auf und Ab der Geschichte sein Wort zu hören, sein Mahl zu feiern und aus seinen Verheißungen Trost und Orientierung für das Leben in der Zeit zu gewinnen. Das wird auch in Zukunft in dieser Kirche geschehen. Die Botschaft des Evangeliums, die Gemeinde, die sich um Wort und Mahl versammelt, sind keine musealen Relikte aus früherer Zeit. Ihre lebendige Kraft kann sich in der Gegenwart zeigen. So wünschen wir der Gemeinde, daß das Evangelium in der nun restaurierten Kirche sich als gegenwärtig lebendige, zukunftsfrüchtige und zukunftsweisende Botschaft erweist und Menschen für ihr Leben Zuversicht und Stärkung und für ihren Weg Orientierung erfahren.

Der Kirchbau möge die Gemeinde stets daran erinnern, daß sie mit diesem Gotteshaus in langer Tradition steht, in der Menschen im Hören, im Loben und in der Feier des Mahles Zeugen des lebendigen Gottes waren und auch die gegenwärtige Gemeinde auf dem Weg in die Zukunft ist, in der Gott alles in allem sein wird.

So grüßen wir die Gemeinde zu dem Tag der Wiederindienstnahme und freuen uns mit ihr an dem gelungenen Werk.

Nikolaus Becker
(Dr. h.c. (H) Nikolaus Becker)
Oberkirchenrat

Peter Beier
(Peter Beier)
Präses der
Evangelischen Kirche im Rheinland

GRÜNDEL'S ALKOHOLFREI

APO-Theke: Ein Begriff aus der 68er-Zeit.

Er bedeutet, daß sich Studenten

unruhig an der Theke ver-
sammeln, um für den guten
Geschmack zu demonstrieren.

Den friedlichen Verlauf der
Tresen-Demo garantiert

Gründel's Alkoholfrei, mit
der Parole „wer dieses gute Pils

verpennt, gehört schon zum Establishment.“



„Geschmack ist
mein Bier...“



„... unser Bier,
Herr Gründel jr.“



Grußwort

Nach zwölfjähriger Restaurierungszeit wird im September dieses Jahres die Stiftskirche St. Arnual wieder indienstgestellt - Anlaß für mich, der Evangelischen Kirchengemeinde St. Arnual und dem Evangelischen Stift St. Arnual herzliche Grüße zu übermitteln.

Im Bereich der heutigen Stadt Saarbrücken stellt die Stiftskirche St. Arnual in architekturhistorischer Hinsicht ein bedeutendes Beispiel gotischer Sakralarchitektur dar. Im Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler bezeichnet Georg Dehio, Mitbegründer der deutschen Mittelalterforschung, den erhaltenen gotischen Gewölbekern als eines der "bedeutendsten Baudenkmäler des südwestdeutschen Raumes". Auch aus kulturhistorischer Sicht hat das Gebäude eine besondere Bedeutung. Seit der Merowingerzeit erfolgte von hier aus die Christianisierung des Landes an der mittleren Saar. Durch Grabungen konnte eine Reihe von Vorgängerbauten nachgewiesen werden, wobei die in diesem Zusammenhang erfaßte römische Anlage unter der heutigen Kirche den Ort als einen der ältesten besiedelten Bereiche im Saarbrücker Raum ausweist.

Mit der Restaurierung dieses Gebäudes ist es gelungen, eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt vor dem Verfall zu retten. In Zeiten, in denen die öffentlichen Kassen weitgehend leer sind, stellt dies eine besondere Anstrengung dar. Auch die Stadt Saarbrücken hat sich an den Renovierungskosten mit einer namhaften Summe beteiligt. Vor diesem Hintergrund sage ich allen einen ganz besonderen Dank, die dazu beigetragen haben, daß dieses umfangreiche Restaurierungsvorhaben realisiert werden konnte. Ich wünsche der Evangelischen Kirche und dem Stift St. Arnual, allen Saarbrücker Bürgerinnen und Bürgern sowie allen kunsthistorisch interessierten Besuchern unserer Stadt viel Freude an der St. Arnualer Stiftskirche, die für uns alle nun wieder im neuen Glanz erstrahlt.

Hajo Hoffmann
(Hajo Hoffmann)

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Saarbrücken



Grußwort

Im September dieses Jahres feiert die Evangelische Kirchengemeinde St. Arnual die Wiederindienstnahme ihrer Stiftskirche, deren Gründung bis in die Zeit der Christianisierung unserer Region zurückreicht. Diese Feiern haben weit mehr als nur lokale Bedeutung: Sie sind Festtage für das ganze Land, zählt doch die Stiftskirche St. Arnual zu den wichtigsten Baudenkmalern unseres Landes. Als Kleinod gotischer Sakralkunst hat die Stiftskirche St. Arnual kunsthistorische Bedeutung von nationalem Rang.

Groß war die Besorgnis, als sich an der Stiftskirche, innen wie außen, Bauschäden zeigten, die an die Substanz des Bauwerkes gingen und weit mehr als nur übliche Renovierungsmaßnahmen erforderten. Große finanzielle Anstrengungen von Kirche und Staat waren geboten, um die Stiftskirche für die nächsten Generationen zu sichern. Nach zwölf Jahren der Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten präsentiert sich die Stiftskirche wieder in altem Glanz.

Zu diesem Ereignis gratuliere ich sehr herzlich. Der Kirchengemeinde ist ihr geistlicher Mittelpunkt zurückgegeben und das ganze Land freut sich, daß eine der schönsten saarländischen Kirchen vor dem Verfall gerettet und künftigen Generationen erhalten werden konnte.

(Oskar Lafontaine)
Ministerpräsident des Saarlandes



Grußwort

Nach zwölfjährigen aufwendigen Renovierungsarbeiten erstrahlt eines der bedeutendsten historischen Bauwerke des Saarlandes in neuem Glanz. Die Wiedereröffnung der Stiftskirche St. Arnual setzt einen Schlußpunkt unter einer der umfangreichsten denkmalschützerischen Maßnahmen, die das Land in den letzten Jahren in Angriff genommen hatte. Über dieses herausragende, für unsere Region bedeutende Ereignis freue ich mich ganz besonders. Damit steht den Bürgerinnen und Bürgern wieder ein kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsames Bauwerk zur Verfügung, dem eine besondere Mittlerrolle zwischen deutscher und französischer Gotik zukommt.

Archäologen, Restauratoren, Architekten und Handwerker haben im Laufe der letzten Jahre mit großem Engagement und Geschick eine Vielzahl von Arbeiten erfolgreich abgeschlossen, die die Herkunft des Ortes beleuchten und die neben der baugeschichtlichen Entwicklung auch archäologische Überraschungen wie den Fund der Marienstatue zu Tage förderten. Auch die restaurierten Grabdenkmäler, die den Grafen von Nassau-Saarbrücken vom 15. bis 17. Jahrhundert als Grablegung dienten, haben die Stiftskirche über die Region hinaus bekanntgemacht und werden auch künftig die Aufmerksamkeit kunst- und kulturgeschichtlich Interessierter finden. Zusätzliche Bedeutung wird die Stiftskirche St. Arnual durch die neue Orgel erhalten, die sich musikalisch am französisch-barocken und französisch-symphonischen Stil des 17. bis 20. Jahrhunderts orientiert und damit im musikalischen Bereich die baugeschichtliche Mittlerrolle der Kirche unterstreicht.

Land und Bund haben für die Wiederherstellung besondere Anstrengungen unternommen und sich in hohem Maße finanziell engagiert. Ich freue mich, daß diese gemeinsame Initiative nunmehr zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden konnte. Ich danke allen Beteiligten, die mit großem Einsatz dazu beigetragen haben, die Renovierung dieses bedeutenden Bauwerks zu vollenden. Der Kirchengemeinde St. Arnual wünsche ich weiterhin segensreiches Wirken und viel Freude mit ihrem wiederhergestellten Gotteshaus.

(Prof. Dr. Diether Breitenbach)
Minister für Wissenschaft und Kultur
des Saarlandes



Groß

Maschinenbau Vorrichtungen Stahlkonstruktionen

Lebacher Straße 60, Gewerbepark Eiweiler
66265 Heusweiler-Eiweiler, Telefon (0 68 06) 7 74 48



**K. u. L. GÜth
GmbH & Co. KG
Dächer und
Fassaden**



seit 1842

Bedachungen
Bauklempnerei
Abdichtungen
Fassadenbekleidungen
Blitzschutzanlagen
Kaminkopf reparaturen
Stabaphalt-
Industriefußboden

**Altdeutsche
Schiefereindeckung
und
Klempnerarbeiten
in Kupfer**

Industriegebiet Ost
Die Lach
66111 Saarbrücken
Telefon (06 81)
6 29 01 - 6 29 03
Telefax 6 29 09



Freude - Dankbarkeit - Hoffnung

FREUDE herrscht bei den Menschen in der Kirchengemeinde und im ganzen Stadtteil St. Arnuat, weil "ihre" Stiftskirche endlich wieder in Dienst genommen werden kann. Stand- und wetterfest ist sie, innen und außen saniert, neu beleuchtet und gut bestuhlt. In der Vierung laden Altar, Kanzel, und Taufbecken in schönem Dreiklang zum Gottesdienst ein. Die Grabdenkmäler und die Fenster von György Lehoczyk reizen zum Studium regionaler und biblischer Geschichte. Der herausgeputzte Kreuzgang an der Südseite wird öfter ein Treffpunkt für gemeindliche Feiern sein. Wenn schließlich noch die neue Orgel erklingt, feiern die "Daarler" ein zweites Kirchfest.

DANKBARKEIT erfüllt die Herzen aller Verantwortlichen, die mit Sachverstand, Geschick, Zuschüssen und viel Geduld dazu beigetragen haben, daß ein zwölfjähriges Provisorium nun ein Ende findet. Ohne die Finanzmittel, die in wirtschaftlich immer schwierigerer Zeit aus Bund, Saarland, Stadt und Ev. Kirche im Rheinland geflossen sind, hätte das Ev. Stift diese Jahrhundertaufgabe nicht leisten können. Auch der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Förderverein Stiftskirche St. Arnuat e.V. sowie privaten Spendern und Sponsoren gilt Dank und Anerkennung. Der katholischen Gemeinde ist für die Möglichkeit zu Gottesdiensten in der Kapelle des ehemaligen Hl.-Geist-Krankenhaus und für die Konfirmationsfeier in St. Pius im letzten Jahr zu danken. Heiratswillige brauchen nicht mehr in die Alt-Saarbrücker Ludwigskirche auszuweichen. Albert-Schweitzer-Haus und Stiftskirche können sich hervorragend ergänzen.

HOFFNUNG wird uns alle in Zukunft begleiten. Die Hoffnung auf eine sinnvolle Nutzung der traditionsreichen Stiftskirche zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen. Die Hoffnung auf wachsendes Verständnis in unserer Kirche und Gesellschaft für die Menschen, die "hungrig, durstig, fremd, nackt, krank und gefangen" sind (Matthäus 25). Die Hoffnung auf mehr Frieden und Gerechtigkeit zwischen den Völkern Europas und der Welt überhaupt.

Der tiefere Grund für Freude, Dankbarkeit und Hoffnung, die uns mit der Wiederindienststellung der Stiftskirche bewegen, drückt sich für mich in dem 107. Psalm aus, dessen erster Vers, als Tischgebet bekannt geworden ist: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

(Superintendent Peter Krug)

G U T Z U W I S S E N

*„Meine besten
Geldanlagen
ver-
danke
ich der
Saar Bank.“*

Meine Saar Bank-Berater haben mir geholfen, die Kapitalmärkte in den Griff zu bekommen und mein Vermögen optimal anzulegen.

Saar Bank
Meine Bank - Saar Bank



Grußwort



Die älteste Kirche des Saarlandes wird nun endlich wieder für den Gottesdienst geöffnet. Mit Ihnen freuen sich viele Menschen an der Saar, natürlich besonders wir Christen in St. Arnual.

Christen brauchen ein Kirchengebäude. Welch ein Glück und welche Chance für Ihre Gemeinde, daß es ein so geschichtsträchtiges ist !

In Christkönig haben wir aufmerksam die Sicherungsarbeiten und dann schließlich die Innenrestaurierung mitverfolgt. Gerne haben viele von uns immer wieder die Gelegenheiten genutzt, einen Blick in Ihre Baustelle Gotteshaus zu werfen. Wir sind dabei auf vieles aufmerksam geworden: Auf den Werdegang einer Kirche durch eine lange Geschichte, die mit Römern und Galliern begann und von Anfang an, bis zum heutigen Tag viele Fremde einbezog. All das hat vom Keller bis zum Dach deutliche Spuren hinterlassen.

Es kam zu mancher Entdeckung: Wenn sie auch nicht auf das Grab des Metzger Bischofs Arnual, von dem die Überlieferung als Gründer spricht, gestoßen sind, so haben Sie doch manche Wurzeln ausgegraben - oft zufällig.

Voller Spannung haben wir aufgehört, als eines Tages vor Ihrem Eingangsportal die herrliche Madonna von St. Arnual - leider beschädigt und zerbrochen - geborgen wurde. Wir freuen uns zu hören, daß heute ihre Restaurierung gesichert ist, damit sie in der Stiftskirche aufgestellt werden kann.

Zu Ihrem Festtag der Wiederindienstnahme begleiten Sie Segenswünsche und Gebet Ihrer katholischen Nachbargemeinde.

Im Namen der Pfarrgemeinde Christkönig

Peter Rudolph
(Peter Rudolph, Pfarrer)



Grußwort

Wenn die altherwürdige Stiftskirche St. Arnual sich nach zwölfjähriger Renovierungszeit wieder zum Gebet und Gottesdienst der evangelischen Gemeinde öffnet, ist dies auch für die katholische Nachbargemeinde St. Pius ein Grund zur Mitfreude.

Dieser herrliche, vorreformatorische, gotische Bau erinnert beide Gemeinden an die gemeinsame Herkunft und den gemeinsamen Ursprung. So wie wir aus einer gewissen Vergangenheit kommen, sollten wir in eine gemeinsame Zukunft wachsen. Daß dies nicht nur ein frommer Wunsch ist, sondern durchaus Wirklichkeit werden kann, haben beide Gemeinden ja schon in vielfältigen Begegnungen auf dem Gebiet von Diakonie und Liturgie entdeckt.

Kirche und Gemeinde leben davon, daß Menschen sich als lebendige Bausteine zu einem Bau zusammenfügen lassen, dessen Eckstein Jesus Christus ist. Dazu sollte der erneuerte Bau neue Wege und Möglichkeiten öffnen.

Zum bevorstehenden Festtag der Wiederindienstnahme der Stiftskirche St. Arnual reiht sich die katholische Kirchengemeinde St. Pius gerne in die Zahl der Gratulanten ein.

Für die katholische Kirchengemeinde St. Pius

(Horst Schneider, Pfarrër)



Liebe Gemeindemitglieder,

endlich dürfen wir als Evangelische Kirchengemeinde St. Arnual wieder Einzug halten in die restaurierte Stiftskirche. Schöner denn je stellt sie sich im Innenraum dem Auge dar, und auch die Außenanlagen sind neu gestaltet. Nun können wir genießen und auf uns wirken lassen, was viele von uns lange vermißt haben: Den großen, hohen Kirchenraum, in dem wir Ruhe und Besinnlichkeit finden; die bunten Glasfenster im Chorraum, die uns in Bildern von der Bibel erzählen; Altar, Taufstein und Kanzel, die Grabmäler aus längst vergangener Zeit, die uns an unsere Herkunft erinnern; die Glocken, die uns zum Gottesdienst rufen und uns auch am Tage begleiten.

Wer die Bauarbeiten an der Stiftskirche über die Jahre verfolgt hat, kann nachvollziehen, wieviel Arbeit und Mühe die Verantwortlichen des Evangelischen Stifts St. Arnual, aus der Landeskirche, Politik und Wirtschaft, sowie die Architekten und Bauleute aufgewandt haben. Auch die Mitglieder des Presbyteriums haben sich die Entscheidungen über die Innengestaltung der Stiftskirche nicht leicht gemacht, und ohne die großzügige Unterstützung aus dem öffentlichen Leben und zahlreiche Spenden von Institutionen und Privatpersonen hätte das Projekt nicht vollendet werden können. Ihnen allen gilt es zu danken.

Wie kaum eine andere Kirche genießt die Stiftskirche die uneingeschränkte Sympathie und Verbundenheit der St. Arnualer Bevölkerung. Viele Menschen haben mir gesagt: "Ja, wenn die Stiftskirche wieder offen ist, dann kommen wir auch wieder zum Gottesdienst!" Werden sie Wort halten und die Kirche nicht nur als Gebäude ansehen, das es zu erhalten gilt, sondern als Gotteshaus? Im Psalm 127 heißt es: "Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst."

Ich wünsche uns allen zur Wiederindienstnahme der Stiftskirche, daß wir das Angebot und die Einladung Gottes annehmen, uns als seine Gemeinde in seinem Haus aufbauen zu lassen.

(Pfarrer Arno Wolf)
Vorsitzender des Presbyteriums der
Evangelischen Kirchengemeinde St. Arnual

Sani

Gas, Wasser, Sanitär
Heizung, Neubau
Altbausanierung, Reparaturen

GmbH
therm

Geschäftsführer:
Theo Schmitz

Binderstraße 20
66903 Fronhofen
Telefon (0 63 86) 13 14

Glockengießerei
54439 Saarburg
Staden 130

MABILON & CO.

Telefon: (0 65 81) 23 36
Telefax: (0 65 81) 72 23

- 350 Jahre im Familienbesitz -

Bronzeglocken
Glockenstühle
Turm-Schalläden
Instandsetzung und
Wartung von Glockenanlagen
Elektr. Läuteanlagen



Wir führten die Instandsetzungsarbeiten an der Glockenanlage durch, unter Lieferung einer neuen elektrischen Läuteanlage. Für den Turm lieferten wir die neuen Schalläden.

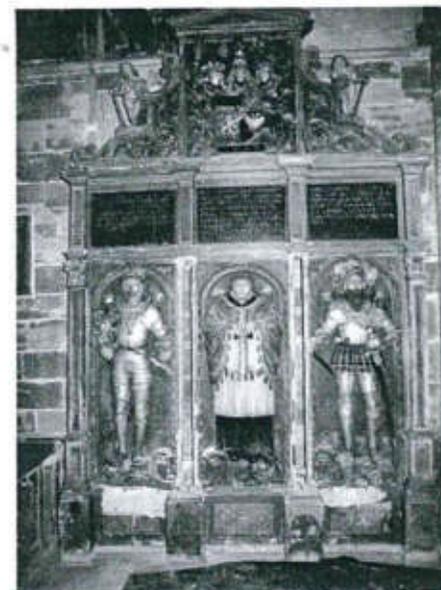
Die Sanierung der Stiftskirche

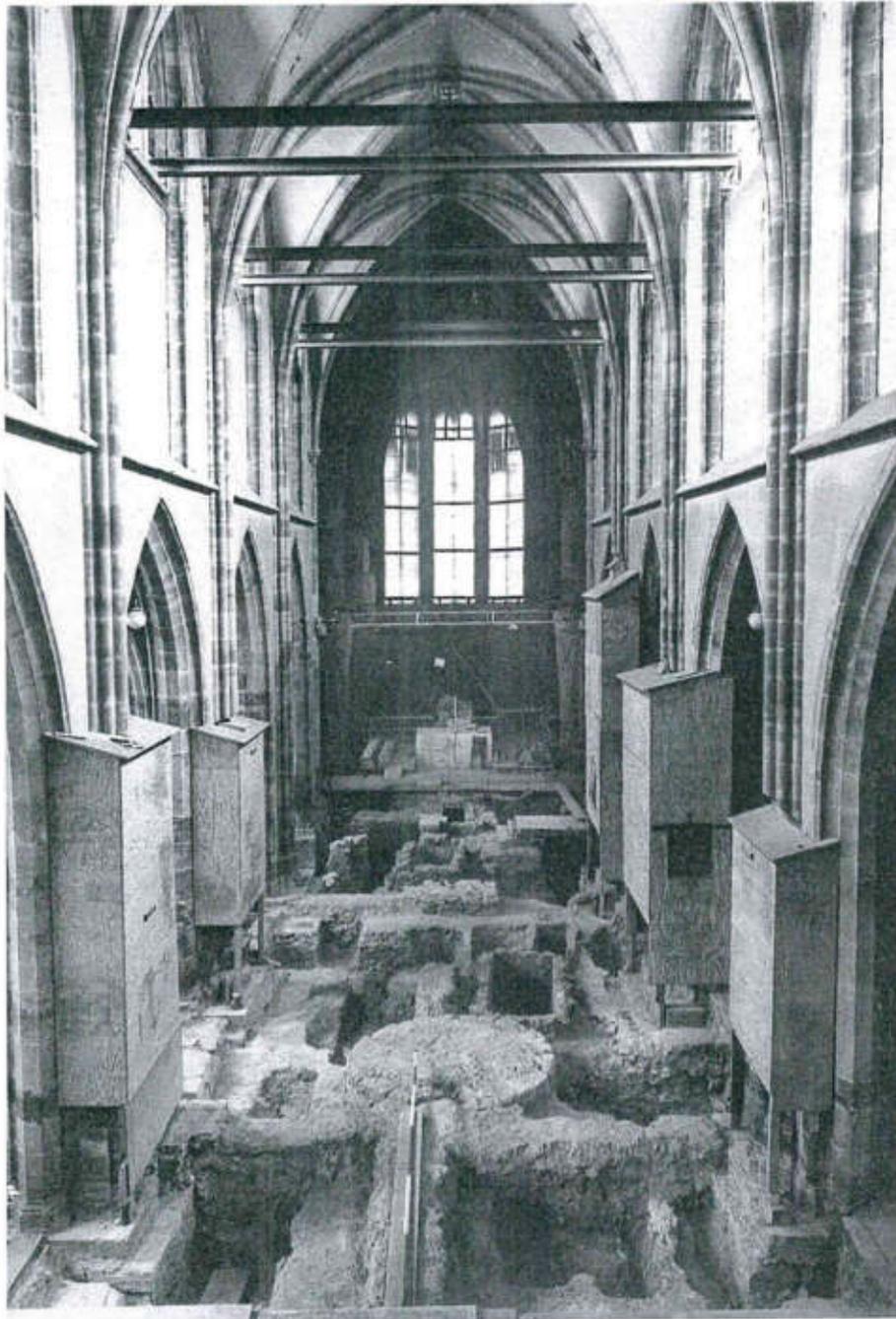
Notwendigkeit - Durchführung - Finanzierung

Der Abschluß der Sanierung der Stiftskirche und ihre feierliche Wiederindienstnahme geben Anlaß zu einem Rückblick. Im Frühjahr 1977 hatte man beobachtet, daß die schon länger bekannten Risse im östlichen Teil des Baues - Chor und Querschiff - weiter auseinanderklaffen und die angebrachten Gipssiegel in Form kleiner Tafeln teilweise gesprungen waren. Bei einer Baubegehung zusammen mit dem Landeskonservator wurde festgestellt, daß im unteren Teil sie sich seit der letzten Messung im Jahre 1970 bis zu 1,5 mm verbreitert hatten. Es wurde vermutet, daß sie im oberen Teil des Baues, wo genaue Messungen ohne Gerüst nicht möglich waren, noch breiter waren. Die Baupolizeibehörde der Landeshauptstadt verfügte zunächst mündlich die Sperrung des hinteren Teiles des Chores, weil mit dem Herabfallen von Putzstücken, vielleicht sogar Steinbrocken, gerechnet werden mußte. Ein Schreiben der Kirchengemeinde St. Arnual vom 5. Dezember 1978 läßt eine gewisse Ungeduld spüren, daß der Stiftsverwaltungsrat die Abdichtung der Risse noch nicht veranlaßt habe. Dies erklärte sich daraus, daß der Stiftsverwaltungsrat sich nicht auf das Ausfüllen der Risse beschränken, sondern die Ursachen für deren Verbreiterung feststellen und beheben wollte. Dazu waren umfangreiche Voruntersuchungen notwendig.

Im Juli 1979 wurde für jedermann sichtbar, daß sich etwas tat. Im Chor wurde ein Gerüst aufgestellt, um die Schäden an dem Gewölbe aus näch-

ster Nähe untersuchen zu können. Die Baupolizei verfügte nun am 5. Juli 1979 auch schriftlich die Sperrung des Chores. Der Stiftsverwaltungsrat beauftragte in diesen Wochen das Architekturbüro Mönke und Wandel, in Zusammenarbeit mit Statikern und Bodenmechanikern die Gründe der Ribbildung zu ermitteln und dann in Abstimmung mit den Bau- und Denkmalpflegebehörden des Landes und der Landeshauptstadt die notwendigen Arbeiten zu planen. Bevor die Gutachten der Fachleute vorlagen, kursierten allerlei Mutmaßungen über die Ursachen der Bauschäden an der altehrwürdigen Kirche. Da wurden öfter die Bodenerschütterung durch den Verkehr auf der Stadtautobahn und die Veränderungen des Grundwasserspiegels infolge des Saardurchstiches zwischen St. Arnual und Brebach genannt. Die Bodenuntersuchungen er-





Grabungsflächen im Mittelschiff nach Osten



gaben, daß die Gründe für die Instabilität des Baues schon in seiner Entstehung liegen. Die Fundamente von Turm und Langhaus stehen auf einer ca. 1 Meter hohen Schotterschicht, die ihrerseits auf dem gewachsenen Sandstein aufliegt. Vom Anfang des Querhauses an fällt dieser Sandsteinhorizont ziemlich steil zur Saar hin ab, so daß zwischen der Fundamentunterkante des Chorthauptes und der Schotterschicht ein Zwischenraum von rund 7 m Höhe besteht, der mit Sand ausgefüllt ist, in den tonige und huminöse Einschlüsse eingelagert sind. Das Volumen letzterer ist von ihrer Durchfeuchtung abhängig, diese wiederum von der Höhe des Grundwasserspiegels.

Die Untersuchungen an den Gewölben ergaben größere Schäden als erwartet. Es stand zu befürchten, daß bei der teilweisen Freilegung der Fundamente die oberen Teile der Mauern von Chor und Querschiffen noch stärker reißen, vielleicht sogar einstürzen würden. Aus dieser Erkenntnis ergab sich die Reihenfolge der in Angriff zu nehmenden Arbeiten.

Zuerst mußte durch die Anbringung eines Betonringankers auf der Mauerkrone in Höhe des Dachsimse und von Stahlankern, die über den Gewölben quer zur Längsachse der Kirche verlaufen sollten, Chor, Querschiff und Langhaus zusammengespannt und mit dem Turm verankert werden. Dies wiederum setzte voraus, daß der Dachstuhl abgenommen und erneuert würde. Erst danach würde man mit der Unterfangung der Fundamente beginnen können. Die festgestellte Situation an der Stiftskirche St. Arnual war so, daß nicht ein an einem anderen mittelalterlichen Kirchenbau in Deutschland, Frankreich oder der Schweiz angewendetes Stabilisierungsmodell übernommen werden konnte, sondern nach den besonderen Gegebenheiten vor Ort ein eigenes Konzept erst erarbeitet werden mußte. Zunächst wurde erwogen, die alten Fundamente von Querschiff und Chor auf eine neue Betonmauer zu stellen, und sie bis auf den gewachsenen Fels hinunterzuführen. Dieses Projekt wurde aber auf Anraten der Bodenmechaniker bald verworfen.

MAHR baut seit mehr als 150 Jahren **KIRCHENHEIZUNGEN**

Wir haben schon über 13000 Kirchenheizungen gebaut, für kleine Landkirchen, Stadtkirchen und Dome.

Nutzen Sie unsere großen Erfahrungen; sie sind Ihr Vorteil.

Viele Heizungssysteme werden angeboten, aber nicht jedes ist für jede Kirche geeignet. Wir projektieren und erstellen das Heizungssystem, welches für Ihre Kirche zugeschnitten ist und alle Besonderheiten berücksichtigt. Höchste Wirtschaftlichkeit und neuester Stand der Technik sind hierbei selbstverständlich.

Wir beraten Sie gern.

THEOD. MAHR SÖHNE AACHEN
ÄLTESTE DEUTSCHE HEIZUNGSFIRMA
POSTFACH 1146 • TEL. 0241/553053

Garten- und Landschaftsbau

Seit 30 Jahren

- Entwurfs-, Ausführungs-, Pflanzplanung
- bauen Garten- und Grünanlagen sowie Dachgärten
- pflegen Parkanlagen und öffentliches Grün
- renaturieren Bäche und Flüsse,
- befestigen Hänge nach ökologischen Gesichtspunkten (Ingenieurbiologie)
- Spiel- und Sportanlagen aller Art



66793 Saarwellingen-Schwarzenholz
Schwalbacher Straße 26
Tel. (0 68 38) 74 37, Fax (0 68 38) 8 45 27

**Manfred
Nalbach**

Da das Grundwasser unter der Kirche nicht steht, sondern fließt, hätte der eingebrachte Beton wie eine Stauwand gewirkt mit nicht absehbaren Folgen. Stattdessen wurde eine Pfahlgründung gewählt. Rund 120 Pfähle, jeder bestehend aus einem Stahlkern von 7 cm Durchmesser, einer Beton- und einer Kunststoffummantelung, wurden ca. 1 m tief in den Sandstein eingelassen und in ihrem oberen Teil mit einem System von Streich- und Jochbalken aus Stahlbeton verbunden, in das die Fundamente von Chor und Querschiff sozusagen "eingehängt" wurden. Das gleiche Fundierungssystem wurde unter die Vierungspfeiler gesetzt.

Mit Abnahme des Turmhahnes am 13. Juli 1982 und einer anschließenden Pressekonferenz eröffnete Kirchenrat Erich Werner Eisenbeiß als Vorsitzender des Stiftsverwaltungsrats symbolisch das große Sanierungsvorhaben. Freilich war schon vorher die Einrichtung der Baustelle erfolgt. Zunächst wurde nichts gebaut, sondern Dach und Dachstuhl abgebrochen. Zu diesem Zeitpunkt war das vorstehend geschilderte Konzept der Unterfangung der Fundamente noch nicht ausgearbeitet, erst im Juli 1983 fiel darüber die Entscheidung. Bis Herbst 1984 war die Stiftskirche eingerüstet. Die verschiedenen Abschnitte der Demontage des gotischen Dachstuhles, das Anbringen des Betonankers auf der Mauerkrone und der über die Gewölbe laufenden Spannanker, das abschnittsweise Verschieben des großen Wetterdaches zeugten nicht nur von der Betriebsamkeit, die an der Baustelle herrschte, sondern gaben dem Äußeren der Stiftskirche ein immer wieder neues Erscheinungsbild. Diejenigen, die Gelegenheit hatten, die Gerüste zu bestaunen, auf der Mauerkrone



entlang zu gehen und nicht nur die Kirchengewölbe, sondern den alten St. Arnualer Ortskern von oben zu betrachten, erhielten immer wieder neue, einmalige, sich tief einprägende "Ansichten".

Das Gewölbe im Chor erwies sich als völlig erneuerungsbedürftig, während die Gewölbe in den übrigen Teilen der Kirche (Querschiff, Vierung, Langhaus mit Mittel- und Seitenschiffen) in ihrer Substanz erhalten bleiben konnten. Die Außenwände, die aus dem Lot geraten waren und eine leichte Neigung nach außen zeigten, wurden durch die Queranker gesichert, und die Risse zwischen Gewölbeansatz und Innenseiten der Außenmauern ausgepreßt.

Weit weniger spektakulär als die Arbeiten in der Dach- und Gewölbezone verliefen die Arbeiten zur Sicherung der Fundamente. Voraussetzung dafür war die Befahrbarkeit des Kircheninneren mit Maschinen. Zu diesem Zweck wurde das kleine Portal im

südlichen Seitenschiff, das schon mit der Aufhebung des gemeinsamen Lebens der Stiftsherren im 16. Jahrhundert seine hauptsächlichste Funktion als kürzeste Verbindung zwischen der Kirche und dem Kreuzgang verloren hatte und deshalb vermauert worden war, wieder geöffnet. Dadurch wurden die Turmhalle, das Hauptportal mit seiner Plastik und die dahinterliegende ins Kircheninnere führende Treppe geschont. Damit waren aber die Vorarbeiten für die Fundamentunterfangung noch nicht beendet. Ein Teil der Grabmäler, der Altar, der Taufstein und die Kanzel mußten abgebaut und an anderer Stelle gelagert, die großen Wandgrabmäler durch Ummantelung vor Beschädigungen geschützt werden. Der alte Fußbodenbelag, die alten Bänke und die Orgel wurden ausgebaut.

Im Oktober 1984 hatten die Arbeiten im Innern der Kirche den Stand erreicht, daß sie nicht mehr für Gottesdienste benutzt werden konnte. Bis dahin hatte die Gemeinde immer noch ihre Gottesdienste in der zur

Baustelle gewordenen Kirche gefeiert, zuletzt im hinteren Teil unter der Schutzbühne der Gewölbe und hinter einer provisorischen Trennwand zu den offenen Baugruben in Vierung und Chor.

Im März 1985 wurde mit der Sicherung der beiden westlichen Vierungspfeiler die Neugründung der Fundamente beendet. Die Stand- und Wetterfestigkeit der Stiftskirche war nun wiederhergestellt. Aber zu Gottesdiensten konnte sie noch lange nicht verwendet werden. Aus den genauen Beobachtungen und Untersuchungen von den Gerüsten aus hatte sich die Notwendigkeit zu Steinsanierungen an den Außenmauern und am Maßwerk ergeben. Letztere wiederum verlangten den vorherigen Ausbau der Glasfenster.

Schon frühzeitig hatte Kultusminister Prof. Dr. Knies Herm Emanuel Roth als Kunsthistoriker beauftragt, Beobachtungen am gotischen Kirchenbau vorzunehmen. Ganz natürlich erweiterte sich seine Aufgabe auf die Erfassung und Untersuchung von Resten



der Vorgängerbauten der heutigen Stiftskirche, die in dem Maße zutage traten, wie die Fundamentfreilegungen immer tiefer vorgetrieben wurden. Um dem Erkenntnisdrang von Kunsthistorikern und Archäologen entgegenzukommen, wurde auch in Bereichen der Kirche gegraben, wo für die Sanierung ein Aushub nicht notwendig gewesen wäre. Einzelne Baugruben erreichten eine Tiefe bis zu 7 m und damit schon den Grundwasserbereich. Herr Roth wird in dieser Festschrift über seine Beobachtungen selbst berichten.

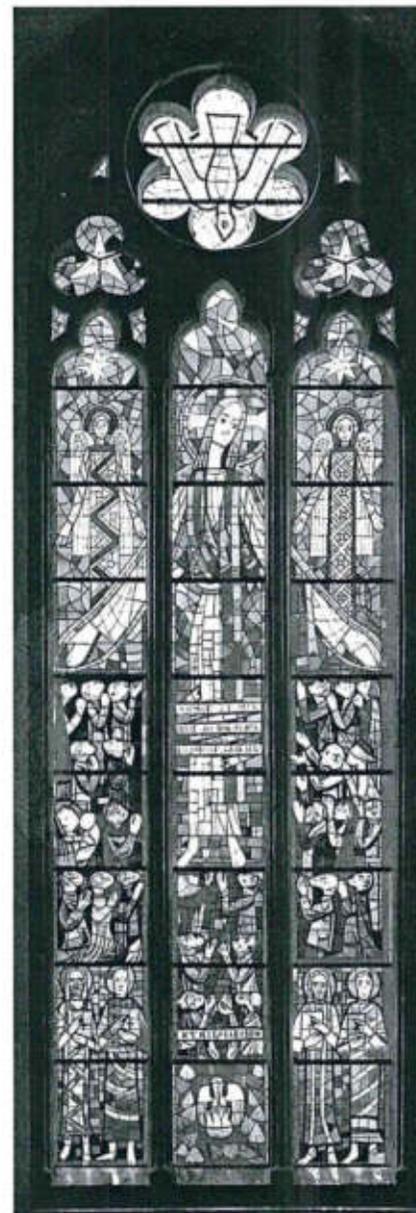
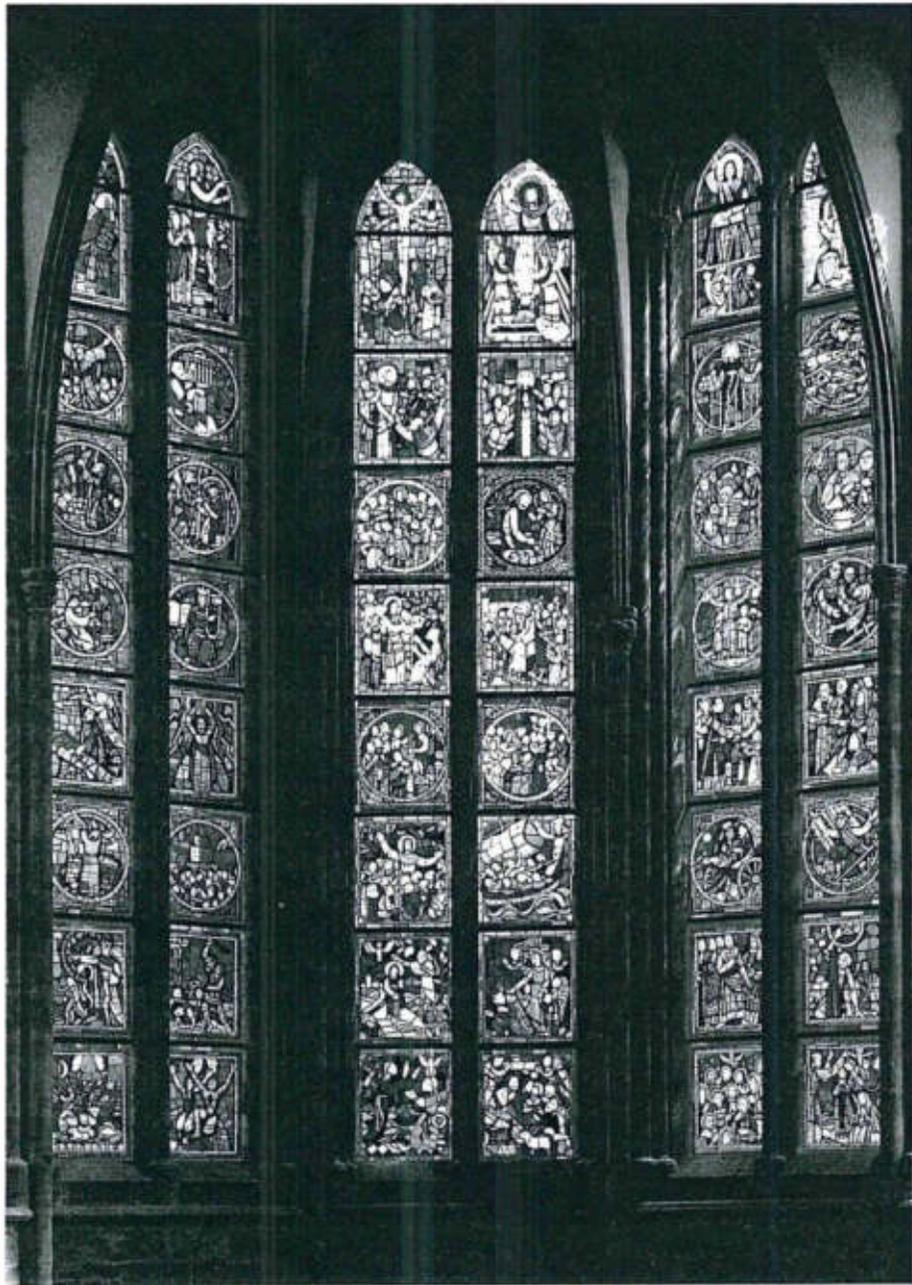
Im Sommer 1985 wurde begonnen, die bei den Arbeiten an den Fundamenten und den Forschungsgrabungen ausgehobenen Räume zu überdecken oder aufzufüllen. In Chor, Querschiffen und Vierung wurde eine freitragende Stahlbetondecke eingezogen und dadurch ermöglicht, daß einige freigelegte Reste der Vorgängerbauten zugänglich bleiben, allerdings nur für kleine Gruppen. Die Herstellung einer Begehrbarkeit für alle Kirchenbesucher hätte wegen des Einbaues von Treppen große Schwierigkeiten bereitet. Zudem hätte ein solcher Einbau einen erheblichen Eingriff in die Raumwirkung der Kirche bedeutet und auch manche Hindernisse bei ihrer gottesdienstlichen Nutzung verursacht. Im Langhaus stellte sich die Frage der Erhaltung der Ausgrabungsfunde von vornherein nicht, denn sie liegen so dicht unter dem Fußboden, daß sich keine Hohlräume in der Höhe eines aufrecht stehenden Menschen dort ergeben hätten.

Seit Frühjahr 1986 lief die Fassaden- und Maßwerksanierung, seit Herbst 1986 die Sanierung der Fenster. Die bunten Glasfenster von Lehoczky wurden ausgebaut, gereinigt und neu gefaßt. (Farbige Darstellungen auf den folgenden Seiten) Alle anderen

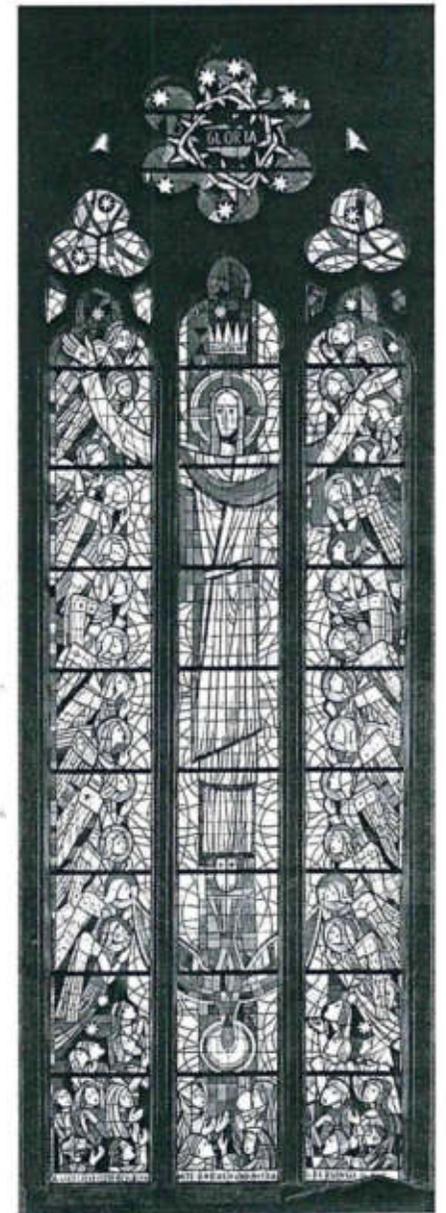
Fenster erhielten eine neue Verglasung. Die zwei vermutlich schon im 18. Jahrhundert vermauerten Chorfenster wurden geöffnet und dadurch ein besserer Lichteinfall als bisher erreicht. Gelegentlich vorgebrachten Wünschen und Vorschlägen, sie mit neuen Farbfenstern zu schließen, wurde mit dem Hinweis begegnet, daß dem Mäzenatentum keine Grenzen gesetzt seien.

Es folgte eine Phase, in der von außen vom Fortgang der Sanierung nur wenig zu erkennen war, so daß manche die Baufortschritte als schleppend empfanden oder sogar Zweifel äußerten, ob sie jemals abgeschlossen würden. Eine Vielzahl von Folgearbeiten der Sanierung und der Ausgrabungen standen an und wurden erledigt: Abmauerung der zugänglich belassenen Grabungshohlräume, Verfüllung der übrigen Hohlräume, Einbau der Heizung, Einbau eines neuen Fußbodenbelages aus Sandsteinplatten, umfangreiche Ergänzungen an den Sockeln der Grabmäler, Wiederaufbau von Grabmälern, Kanzel, Altar und Taufstein, Restaurierung der farbig gefaßten Grabmäler, Steinsanierung an den Innenseiten der Mauern, Elektroinstallation und neuer Innenanstrich.

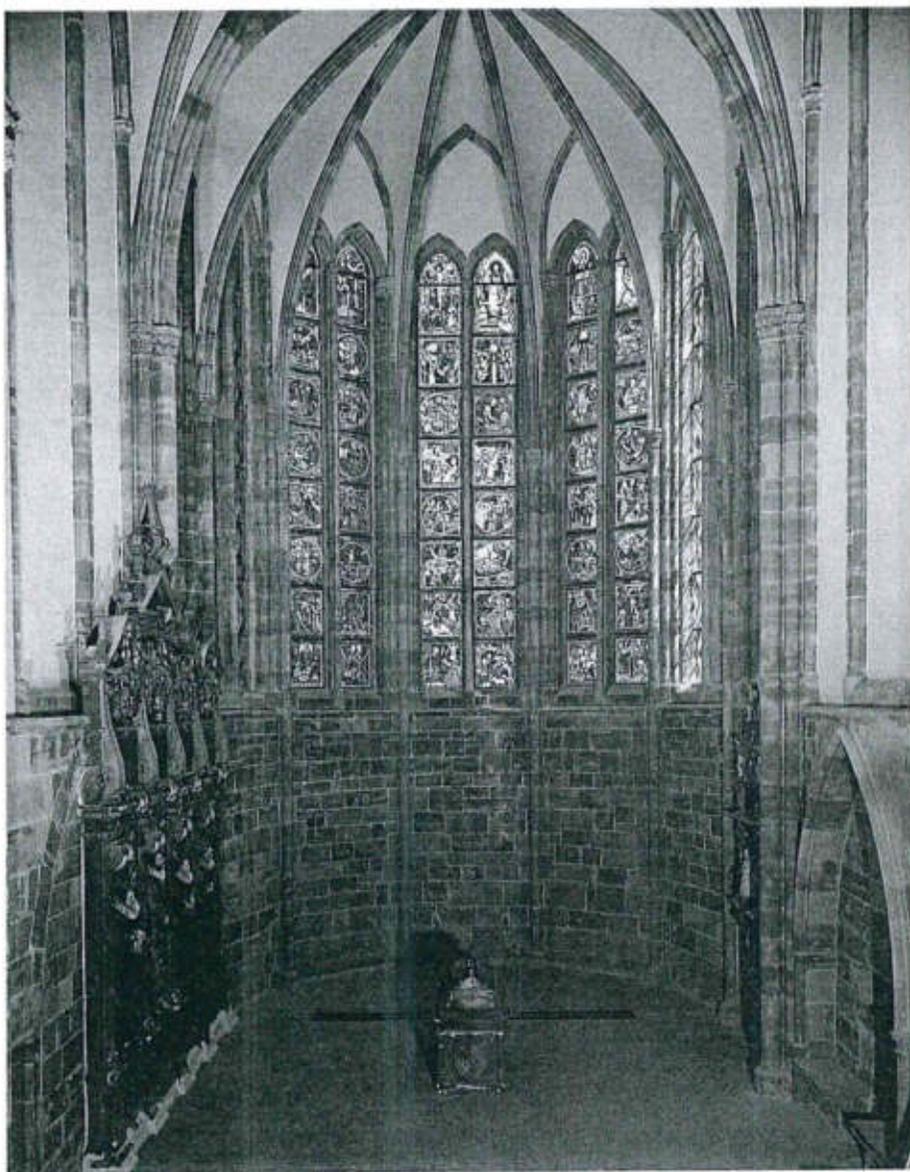
Von all diesen Arbeiten bemerkte man von außen nicht viel. Nur die Arbeiten an der Turmfassade und der Turmvorhalle und die Sanierung des Glockenstuhles, dann auch die Erneuerung der Einfriedungsmauern des alten Kirchhofes hinter dem Chor, die Sicherung der Kreuzgangmauern und schließlich die neue Pflasterung rund um die westlichen Teile der Kirche bewiesen, daß die Arbeiten doch nicht eingestellt waren, sondern weiterliefen und, wie dann seit Frühjahr d.J. deutlich wurde, immer rascher ihrem Ende entgegen gehen.



Südfenster



Nordfenster



Der Stiftsverwaltungsrat hatte schon im Dezember 1981 beschlossen, daß der Bauzustand der Stiftskirche, wie er in Jahrhunderten organisch gewachsen ist, unter Beibehaltung der im Laufe der Zeit eingetretenen Veränderungen gewahrt bleiben sollte. Dementsprechend wurde nie daran gedacht, das Äußere oder Innere der Kirche von Zutatzen aus nachgotischer Zeit zu "reinigen" und auf einen Bauzustand, wie er wohl gegen Ende des 14. Jahrhunderts gewesen sein könnte, zurückzugehen. Auch wurde, nicht zuletzt aus Kostengründen, auf Schönheitsreparaturen verzichtet.

Wenn die Kirche demnächst für die Öffentlichkeit wieder zugänglich sein wird, werden sich gewiß manche wundern, daß offene Fugen zwischen den Sandsteinblöcken nicht "sorgfältig" ausgefüllt wurden, und eine ganze Reihe unsachgemäß erscheinender Ausbesserungen mit Ziegelbrocken geblieben sind.

Beginn und Durchführung der Sanierungsarbeiten warfen erhebliche Probleme der Finanzierung auf. Der

Stiftsverwaltungsrat vertrat von Anfang an die Ansicht, daß das Stift allein die Kosten nicht tragen könne, sondern auf Zuschüsse angewiesen sei. Daher wurden frühzeitig Kontakte mit der Landesregierung, insbesondere dem damaligen saarländischen Kultusministerium, dem Bundesministerium des Innern, der Ev. Kirche im Rheinland und der Landeshauptstadt aufgenommen. Der von allen Seiten gewünschte baldige Beginn der Sanierung bedingte, daß früh Kostenschätzungen vorgelegt werden mußten. Eine erste Kostenschätzung vom Herbst 1979 belief sich auf 3,85 Mio. DM. Sie wurde erstellt zu einem Zeitpunkt, als die endgültigen Gutachten der Statiker und Bodenmechaniker noch nicht vorlagen, und niemand den Umfang der notwendigen Sanierung und ihrer Folgekosten in dem nachher eingetretenen Ausmaß absehen konnte. Nachdem bekannt geworden war, daß der Dachstuhl erneuert werden müßte, wurde gegen Jahresende 1981 die Kostenschätzung auf 5 Mio. DM erhöht. Zu diesem Zeitpunkt bestand immer noch keine Klarheit über

Modeladen

Heute die Mode von Morgen
... noch Fragen?

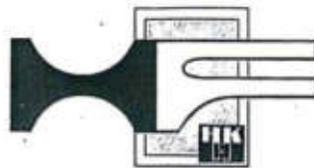
St. Annual.
Saargemünder Straße 100.
Telefon: 85 48 81

Daarler Frisierstube

Ursula Boguslawski

Saargemünder Straße 77
Saarbrücken
Tel. (06 81) 85 38 64

SCHREINEREI
HORST FELD
INNENAUSBAU
TREPPENBAU



Diefler Straße 20 • 66701 Beckingen-Düppenweiler • Tel. 0 68 32 / 92 00-0

Herstellung

Individueller Innenausbau
Möbel, Holzvertäflungen
Zimmertüren,
Haustüranlagen, Fenster,
Außentüren
Klappläden

Wintergärten

Lieferung

Fenster, Haustürelemente,
Außentüren, (Holz, Kunststoff, Alu)
Fertigzimmer Türen, Paneele,
Möbel, Fertigtreppe, Bodentropfen,
feuerhemmende Türen, Kellertüren,
Stahlzargen, Rollläden und
Einbauküchen komplett
Parkettböden

EIGENE PLANUNG, ENTWURF UND AUSFÜHRUNG

Unsere Erfahrung — Ihr Vorteil



Art und Methode der Fundamentunterfangung. Als endlich darüber die Entscheidung gefallen war und sich die Folgekosten näher beziffern ließen, konnte die Kostenschätzung präzisiert werden. Sie war zum Erstaunen und Erschrecken aller Beteiligten auf 13 Mio. DM emporgeschnellt. In teilweise schwierigen Verhandlungen konnte unter tatkräftigem und erfolgreichem Einsatz der saarländischen Kultusminister die Finanzierung in den folgenden Jahren erreicht werden. Im Frühjahr 1992 zeigte sich, daß auch dieser Betrag noch nicht ausreichen würde. Unerwartete Mehrkosten, vor allem bei der Steinsanierung an Fassaden und Maßwerk, aber auch durch Auflagen der Denkmalpflege, durch Beseitigung der Folgen der Ausgrabung (Abmauerung und Verfüllung von Hohlräumen), und durch die Kostensteigerungen im Baugewerbe hatten das Finanzierungsmodell gesprengt. Der vorgesehene Abschluß der Sanierung im Herbst 1992 konnte nicht eingehalten werden, ein Finan-

zierungsmodell für weitere 2 Mio. mußte ausgehandelt werden. Es kam dank des engagierten Einsatzes des saarländischen Wissenschaftsministers, Prof. Dr. Breitenbach, zustande. Die Gesamtfinanzierung der Sanierung der Stiftskirche St. Annual stellt sich wie folgt dar:

- Eigenmittel des Stifts 3,5 Mio. DM
- Zuschuß der Ev. Kirche im Rheinland 3,5 Mio. DM
- Zuschuß des Saarlandes 3,8 Mio. DM
- Zuschuß des Bundes 3,4 Mio. DM
- Zuschuß der Landeshauptstadt 0,75 Mio DM
- Spenden 50.000,— DM
- Zuschuß Deutsche Stiftung Denkmalschutz 200.000,— DM, zweckgebunden für die Restaurierung der Grabmäler und der im Mai 1991 überraschend in der Turmhalle aufgefundenen Marienstatue.

Der Stiftsverwaltungsrat und auch die Kirchengemeinde St. Annual sind am Ende dieses großen 12-jährigen Sanierungsvorhabens sich bewußt, daß es ohne die tatkräftige Unterstützung von Land, Bund und Landeskirche nicht hätte durchgeführt werden können und sagen auch an dieser Stelle allen, die am Zustandekommen der verschiedenen Finanzierungsmodelle mitgewirkt haben und unser Vorhaben durch ihre Spenden und ihren Arbeitsinsatz gefördert und unterstützt haben, aufrichtigen Dank.

Ausführlicher als dies hier möglich war, wird in der im Herbst 1995 bei der Einweihung der Orgel erscheinenden Festschrift über die Sanierung der Stiftskirche berichtet werden.

Hans-Walter Herrmann
Hubertus Wandel

Mitglieder des Verwaltungsrates des Ev. Stiftes St. Annual seit Sperrung von Teilen des Chores der Stiftskirche im Jahre 1977

Vorsitzende:

Kirchenrat Erich Werner Eisenbeis
bis 25.03.1987
Superintendent Peter Krug
seit 26.03.1987

Stellvertretende Vorsitzende:

Pfarrer Walter Brandt
bis 15.10.1980
Prof. Dr. Walter Herzog
27.11.1980 bis 31.12.1984
Prof. Dr. Hans-Walter Herrmann
seit 23.04.1985

Justitiare:

Dr. Karl Waltzinger
bis 31.12.1984
Klaus Meyer-Korte
ab 01.01.1985

Mitglieder:

Dethard Abegg ab 23.01.1990
Pfarrer Walter Brandt bis 30.09.1987
(27.11.1980 bis 23.05.1985 mit beratender Stimme)
Pfarrer Wolfgang Fleischer als ständiger Vertreter des Superintendenten des Kirchenkreises Völklingen bis 05.03.1979
Prof. Dr. Hans-Walter Herrmann als ständiger Vertreter des Superintendenten des Kirchenkreises Völklingen ab 06.03.1979
Prof. Dr. Walter Herzog bis 31.12.1984
Superintendent Horst Jung ab 23.01.1990
Pfarrer Rolf Joachim Kiderle ab 01.11.1987

Superintendent Peter Krug
ab 15.10.1980

Superintendent Martin Ohly
bis 31.12.1989

Richard Pfaff
bis 31.12.1992

Dr. Walther Senssfelder
bis 31.03.1989

Wolfhart Voermanek
ab 26.01.1988

Bau- und Finanzausschuß -
Zusammensetzung gemäß
Beschluß des Verwaltungsrates
vom 27.11.1980 -
Konstituierende Sitzung
am 12.2.1981

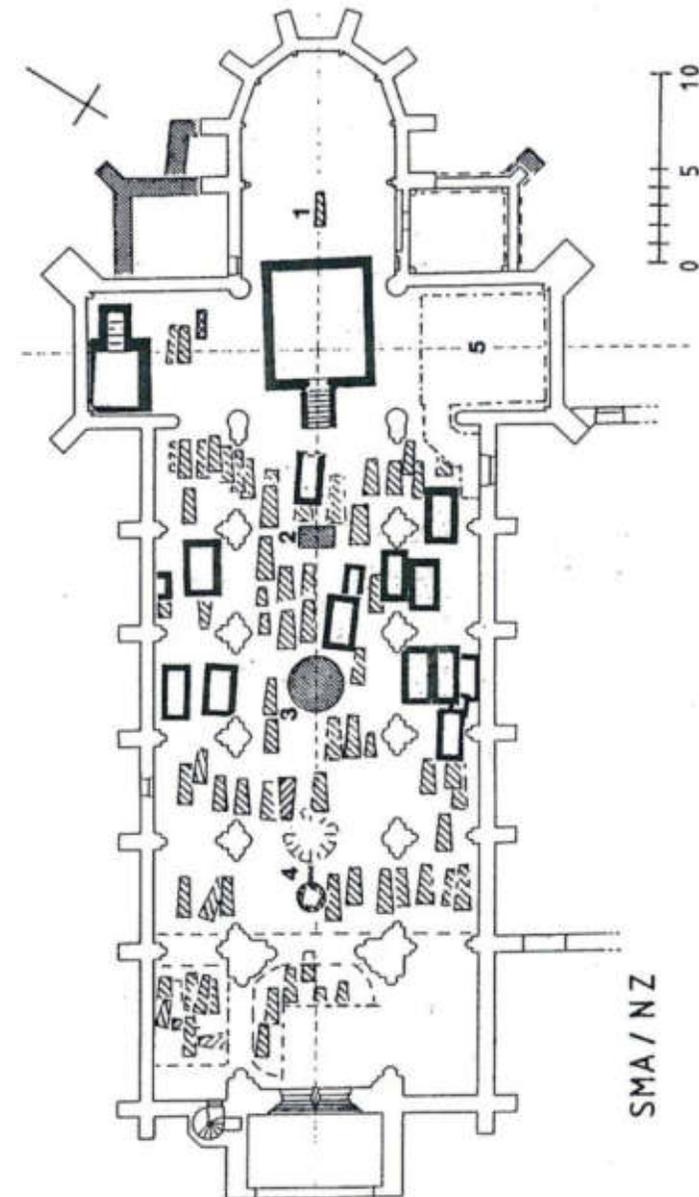
Vorsitzender:

Prof. Dr. Hans-Walter Herrmann

Mitglieder:

Architekt Borm
Bis Herbst 1981
Pfarrer Walter Brandt
Bankdirektor Heinz Braun
Dipl.-Ing. Karl Hertel
Pfarrer Rolf Joachim Kiderle
Architekt Hubertus Wandel
(beratende Stimme)
Rendant Lothar Zeitz
bis 31.12.1992
(beratende Stimme)

Die Ausgrabungen in der Stiftskirche St. Annual



Lage der spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Gräber und Gräfte (1 Grab der Elisabeth von Lothringen, 2 Altarfundament, 3 Untertaub Becken, 4 Glockengußgrube, 5 moderne Heizungsanlage)

Der Überlieferung nach geht die Gründung einer kirchlichen Einrichtung im heutigen St. Arnual zurück auf den namensgebenden Metzzer Bischof Arnualdus, dem der König Theudebert des austrasischen Teilreichs um 600 den Hof 'Merkingen' schenkt. Das Stift ist erst seit dem 12. Jh. urkundlich nachgewiesen. Das erhaltene gotische Bauwerk entsteht in mehreren Etappen, im letzten Drittel des 13. und im Verlauf des 14. Jhs. Ältester Teil ist der einschiffige Chor aus zwei Jochen mit polygonaler Apsis. Es folgt das ausladende einschiffige Querhaus, in dem bereits eine Bauunterbrechung und geänderte Weiterführung festzustellen sind. Anfang des 14. Jhs. wird der Westturm errichtet, eine Bauinschrift nennt das Datum 1315, zuletzt schließlich das Langhaus, das vermutlich erst gegen Ende des 14. Jhs. vollendet wird. Es ist dreischiffig, hat fünf Mittelschiffjoch, basilikalischen Querschnitt und einen pseudozweizonigen Wandaufbau; die Seitenschiffe beziehen durch ein zusätzliches Joch den Westturm, dessen Untergeschoß in ganzer Höhe des Mittelschiffs geöffnet ist, in das Langhaus mit ein.

Im 15. Jh. wird auf der Südseite der Kirche eine zweigeschossige Kreuzganganlage erbaut; von dieser sind nur noch die Außenmauern erhalten.

Von Mitte des 15. bis ins 17. Jh. dient die Kirche als Grablage der Grafen von Nassau-Saarbrücken, doch erfolgen noch bis ins spätere 18. Jh. Bestattungen, hauptsächlich von Hofbediensteten und des niederen Adels.

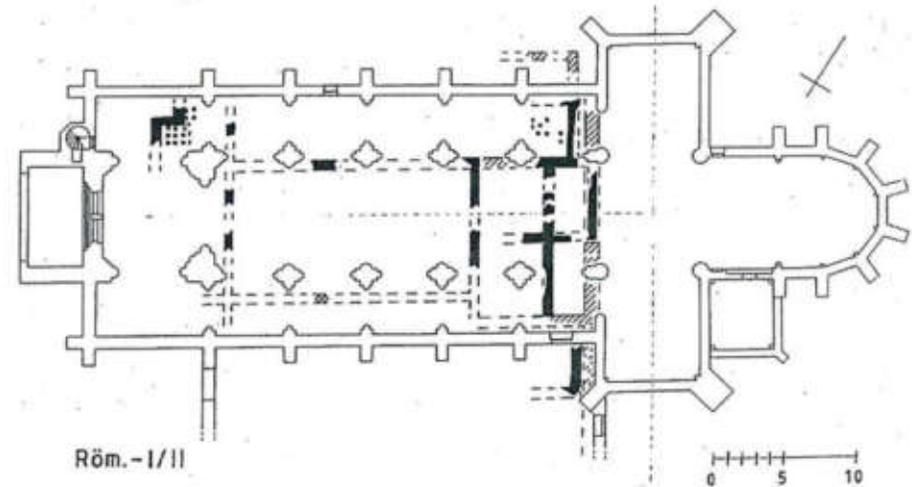
Vorgängerbauten zur gotischen Anlage waren bislang keine bekannt. Doch gibt es von den 1924 im Südquerarm erfolgten Ausschachtungen zum Einbau der Heizungsanlage den Hinweis auf römischen Bauschutt und aus

Ansatzspuren am jetzigen Querhaus deutete sich die Existenz eines mittelalterlichen Vorgängers an. (W. Zimmermann, Kunstdenkmäler Saarbrücken, 1932).

Sowohl wegen der Lage am Kreuzungspunkt der beiden römischen Straßenführungen Metz-Worms und Straßburg-Trier, mit einer Brückenverbindung über die Saar, auf der Gegenseite des römerzeitlichen Vicus, der im 4. Jh. eine Kastellanlage erhielt, als auch wegen der vermuteten frühmittelalterlichen Entstehung bei der fränkischen Siedlung 'Merkingen' - der heutige Name St. Arnual wurde erst später vom Patrozinium her übertragen - und der Bedeutung des Ortes während des Mittelalters als religiöses Zentrum an der mittleren Saar, ließen Grabungen im Bereich der Kirche wesentliche Aufschlüsse zur frühen Geschichte dieses Raumes erwarten. Ausgelöst wurden die archäologischen Untersuchungen allerdings erst durch die 1982 begonnenen Sanierungsmaßnahmen zur Rettung der vom Einsturz bedrohten Ostteile des gotischen Bauwerks.

Römerzeitliche Baureste (Bau RZ-I/II)

Als älteste Bebauung konnte eine gallo-römische Anlage des 2./3. Jhs. nachgewiesen werden. Erfasst wurden Reste eines größeren Gebäudes, das eine Ost-West-Erstreckung von etwa 30m und eine Nord-Süd-Ausdehnung von mindestens 22m aufweist. Den Ostabschluß der Anlage bildet auf der ursprünglich vorhandenen Geländestufe, im Bereich der westlichen Vierungspfeiler des gotischen Baues, eine Gruppe aus mehreren Räumen, die unterschiedlich weit nach Osten ausladen. Nach Westen folgt ein hofartiger Bereich, der



einen einfachen Lehmbofen besitzt. Westlich dieses 'Hofraumes', ist nur ein Raumteil mit Resten einer Unterboden-Heizung (Hypokaust) und einer sekundären Erweiterung (Alkoven?) erfasst worden, der nach Norden versetzt, dem risalitartigen nordöstlichen Raum der Anlage entspricht. Daß sich noch weitere Räume anschließen, ist anzunehmen, doch hat die groß angelegte Baugrube des gotischen Turms diesen Teil der Anlage gestört.

Hinweise auf eine weitergehende Bebauung fanden sich im nördlichen Außenbereich der Kirche: bei der Verlegung einer neuen Kanalisation in der Odaker-Straße wurde 1991 ein römerzeitliches Wasserbecken angeschnitten. Dieses Becken mißt in der erfaßten ost-westlichen Ausdehnung etwa 11m; der Boden aus polygonalen Sandsteinplatten und die geböschten Wände aus Sandsteinquadern, sind in eine dicke Lehm-schicht gebettet. Zu klären bleiben, in dem nicht überbauten Bereich zur Kirche hin, die südliche Ausdehnung des Beckens und seine Beziehung zu der Anlage unter der Kirche.

Im Zusammenhang mit dem auf der gegenüberliegenden Saarseite in Teilen aufgedeckten römischen Vicus am Halberg, bildet die im Bereich der Stiftskirche erfaßte römerzeitliche Bebauung eine wichtige Ergänzung. Bestätigt hat sich, wie schon aus der topographischen Situation zu erwarten war, daß auch auf dem linken Ufer der Saar mit römischen Siedlungsresten zu rechnen ist. Ob hier allerdings auch der eigentliche Kern der wohl kleinstädtischen Siedlung mit den zugehörigen 'öffentlichen' Bauten lag, konnten die bisherigen Grabungen in ihrem eng begrenzten Umfang nicht klären. Im Gegenteil, die römische Anlage unter der Stiftskirche läßt an ein separat gelegenes Einzelgebäude im Typus einer Portikusvilla mit Eckrisaliten denken, eher an eine 'villa rustica' als an ein in dichter Bebauung liegendes Stadthaus. Baubefund und Fundmaterial weisen auf profane Nutzung der Anlage, die einer Brandkatastrophe, vermutlich im Zusammenhang mit den seit Mitte des 3. Jhs. einsetzenden germanischen Überfällen, zum Opfer fiel.

Ein Wiederaufbau der wohl nur teilweise zerstörten Anlage läßt sich in

den Ostteilen nachweisen. Eine durchgehende neue Ostwand übernimmt die Flucht der Außenmauer des auf dieser Seite am weitesten vorgeschobenen Raums des älteren Bauwerks. Außer durch größere Stärke, unterscheidet sich diese neue Mauer durch eine glatt verputzte Innenseite und eine gemauerte Fundamentierung, die beidseitig sockelartig ausläßt. Ein im Außenbereich der Kirche erfaßtes Mauerfragment von ost-westlichem Verlauf kommt als zugehörige nordseitige Außenmauer, die in gleicher Weise die älteren Bauteile ummantelt hat, in Betracht.

Der über dem nordöstlichen 'Eckraum' des Vorgängers neu entstandene größere Raum erhielt nochmals eine Hypokaust-Anlage, die jedoch aus wiederverwandtem Material einer älteren Heizung erstellt wurde: die noch vorhandenen Reste der Pfeilerchen bestehen aus den paarweise übereinandergesetzten Röhrenziegeln der ursprünglich in den Wänden befindlichen Abzüge.

Neue Fußböden aus terrazzoartigem Ziegelsplitt-Estrich in mehreren Räumen der älteren Anlage, zeugen von einer umfangreichen Innenerneuerung, wobei aber die Raumeinteilung weitgehend erhalten blieb.

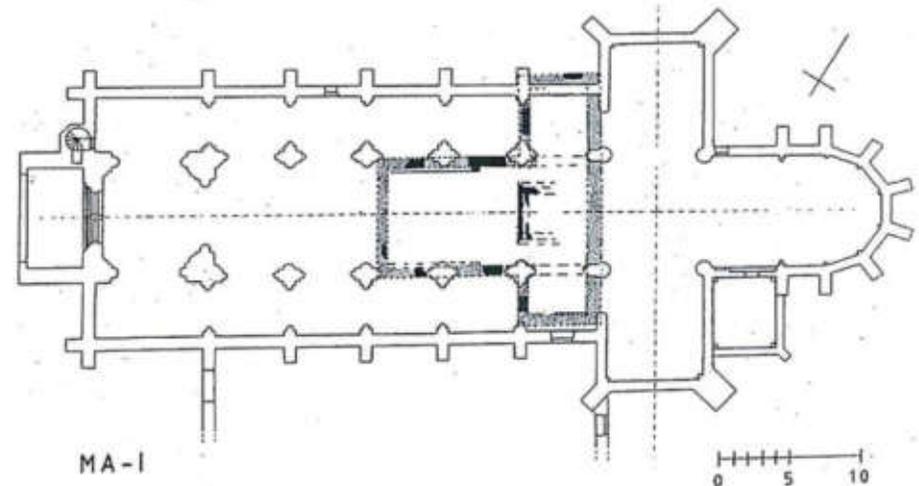
Dieser nur schwer zu fassende Bau des 3./4. Jhs. hat die ältere Anlage in ihrer äußeren Erscheinung wohl stark vereinheitlicht, ohne jedoch eine Änderung der Nutzung durch Eingriffe im Innenbereich erkennen zu lassen. Fraglich ist, ob die Verstärkung der Mauern und die Einbindung der zuvor eigenständigeren Bauteile in eine geschlossene Ummantelung im Zusammenhang mit der Errichtung des Kastells zu sehen ist. Eine Zerstörung durch Brand wie im Vorgängerbau ist nicht nachweisbar; wahrscheinlich

zerfällt die Anlage allmählich, nachdem sie wohl gegen Ende des 4. oder Anfang des 5. Jhs. aufgegeben worden war.

Frühmittelalterliche Gräber

Vermutlich im 5. und 6. Jh., wird in der römischen Ruine ein Bestattungsplatz angelegt. Nachgewiesen werden konnte eine mehrphasige Nutzung, bevor eine Überbauung durch die wohl erste kirchliche Anlage des Mittelalters erfolgt. Einige wenige Gräber, soweit erkennbar die ältesten, sind nord-südlich ausgerichtet, ansonsten west-östlich, wobei sich die Ausrichtung auf die Achsen des römischen Bauwerks bezieht. Neben einfachen Erdgräbern und Gräbern mit Steineinfassung wird in aufwendigeren, aus wiederverwandtem römischen Steinmaterial erstellten Anlagen bestattet. Hierbei werden häufig die römischen Mauerreste als Wandungsteile genutzt. Da die Gräber weitgehend beigabenlos und geostet sind, können christliche Bestattungen angenommen werden. Während in dem Wechsel der Ausrichtung von N-S zu W-O, wie der Grabungsbefund anzudeuten scheint, Zeitstufen zum Ausdruck kommen, sind die Steinplatten-Gräber, meist mit Mehrfachbestattung, wohl Hinweis auf soziale Besserstellung.

Da es keinen direkten Hinweis auf das Grab des Arnualdus gibt, entfällt die Möglichkeit, diese Gräber mit einem historischen Datum zu verbinden. Die sicher vor dem ersten mittelalterlichen Bau einzustufenden Bestattungen können vorerst nur, abhängig von der Datierung des überlagernden Bauwerks als vermutlich noch merowingisch, grob dem 5. und 6. Jh. zugeordnet werden.



Merowingische (?) Saalkirche mit Annexen (Bau MA-I)

Einer ersten mittelalterlichen Bauperiode können Mauerteile und Bodenfragmente zugewiesen werden, die in den östlichen Jochen des gotischen Langhauses erhalten blieben und zuunterst die römischen Baureste und die darin eingetieften frühen Gräber überdecken. Diese Anlage besteht aus einem einfachen kleinen Rechtecksaal (c. 13m x 7m), dessen östlicher Bereich durch seitlich anschließende Bauteile erweitert wird. Ungesichert ist der Ostabschluß, vermutlich rekonstruierbar als gerade Wand in Überbauung der spätrömischen Ostmauer.

In Übereinstimmung mit dem Ansatz der Nebenräume wird von dem Rechtecksaal ein östlicher Teil durch eine gemauerte, dem erhaltenen Ansatz nach U-förmige Schranke abgetrennt. Zu betreten war dieser, vermutlich als 'Chorraum' ausgesonderte Bereich durch seitliche Zugänge, die auch zu den beiden, wohl in ganzer

Breite geöffneten Nebenräumen führten. Im westlichen Teil des Saales läßt eine an der Nordwand vorhandene innenseitige Verbreiterung eine gemauerte Sitzbank rekonstruieren.

Da diese Anlage das nachrömische Gräberfeld überlagert, kann sie als christlicher Kultbau gedeutet werden. Er entsteht noch in Kenntnis der römischen Ruinen, die teilweise zur Fundamentierung wiederverwandt werden und aus denen das Baumaterial stammt: die erhaltenen Fußbodenreste bestehen aus römischen Ziegeln und Kalksteinplatten. Auffällig ist die äußerst schwache Gründung der Mauern dort, wo kein römisches Mauerwerk den Unterbau bildet. Ähnlich schlechte Machart verraten die fast ohne Mörtelverband ausgeführten Aufmauerungen, was sicherlich auf einen ungewölbten Raumabschluß deutet.

Der Bautypus des einfachen Saalraumes mit Annexen, 'Flügelsaal' (n. E. Lehmann), mit einem architektonisch nicht ausgeschiedenen Chorraum, den noch unterschiedlich großen Nebenräumen, den gemauerten Sitz-

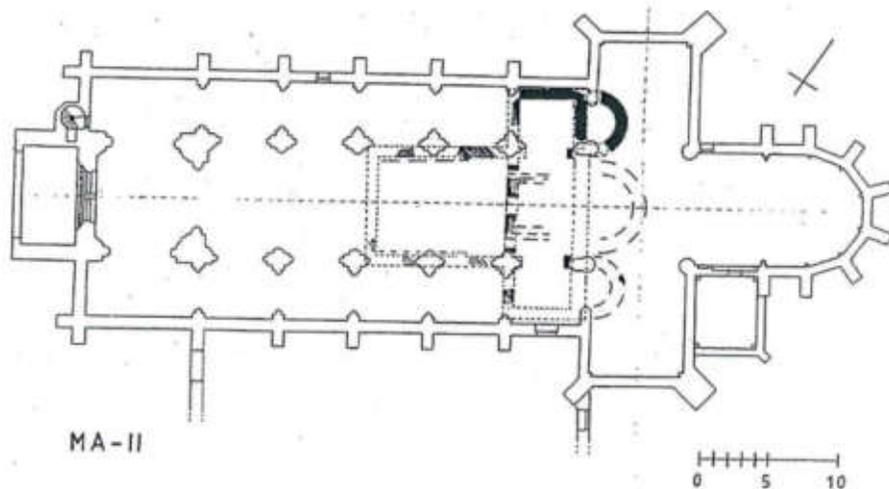
bänken, vermutlich auch in dem nur durch gemauerte Schranken abgetrennten 'Chorbereich', und die noch enge Verbindung zu den spätrömischen Gebäuderesten, weisen auf frühmittelalterliche Entstehung. Eine Datierung dieser ersten Anlage ist aus dem Grabungsbefund bislang nur relativchronologisch möglich. Doch läßt die für den Nachfolgebau in Frage kommende Einstufung als 'karolingisch' eine noch 'merowingische' Zeitstellung annehmen. Wenn sich auch keine direkte Verbindung zu Arnulfus ergeben hat, so ist dennoch nicht auszuschließen, daß es sich um den Gründungsbau des frühen 7. Jhs. handelt.

Karolingisches (?) Zellenquerhaus mit Apsiden (Bau MA-II)

Als zweite mittelalterliche Bauperiode ist eine Umbaumaßnahme der östlichen Teile von Bau-I festzustellen. Eingezogen werden kräftige Wandvorlagen, nachweisbar am westlichen Ansatz des Chorbereichs und an der Ostwand zu den Nebenräumen hin,

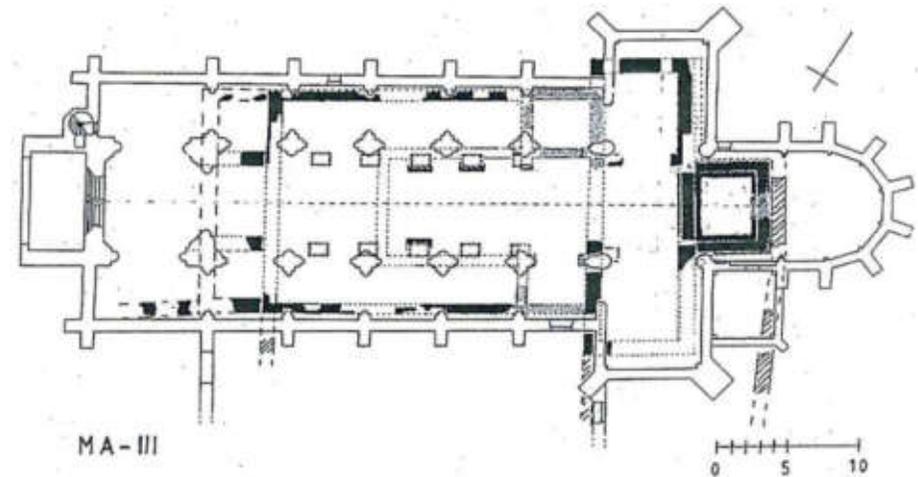
auf eigenen tiefgegründeten Fundamenten; der nördliche Nebenraum wird durch Errichtung einer neuen Nordwand verkleinert und an den südlichen Annex angeglichen; nach Osten werden neue Bauteile angefügt, gesichert an der Nordostseite als halbrunde Apsis; hinzu kommen Erneuerung und Höherlegung des Bodens in diesen östlichen Teilen.

Der als 'Schranke' gedeutete Einbau der ersten Saalkirche wird beibehalten und mit einem türartig schmalen Mitteldurchgang versehen. Dieser ersetzt vermutlich die in der ersten Phase seitlich gelegenen Durchgänge, die von den neuen Vorlagen verstellt wurden. Zahlreiche Putzstücke, mit farbiger, meist roter und gelber Bemalung auf weißem Grund, in der Bauschuttlage dieser Phase, stammen von großflächiger Malerei auf den oberen Wandzonen. Zwei profilierte Werkstücke, wieder verwandt im gotischen Fundament, sind mit Taustäben und einem in flachem Relief ausgeführten Ornament aus hängenden Dreiecken bzw. sphärisch eingezogenen Rechtecken ver-



ziert. Sie passen als Kämpfer auf die erhaltenen Vorlagen und lassen sich dieser Umbauphase der Saalkirche in karolingischer Zeit zuweisen. Gegenüber dem Vorgänger ergeben die nachträglich eingezogenen Wandvorlagen mit den darüber zu ergänzenden Bögen eine starke räumliche

durch ein neues dreischiffiges Langhaus. Die in Periode-II bereits erneuerten Ostteile des Vorgängers bleiben hingegen vorerst noch erhalten. Auf diese bezieht sich die Breite des Neubaus, dessen Außenmauern mit denen der 'Flügelzellen' fluchten. Von einer Stützenstellung, die das



Untergliederung, der die Stufung des Bodens und wohl eine Staffelung unterschiedlich hoher Räume entsprechen und die Hervorhebung und Abgrenzung des Chorbereichs bewirken. Eine Regularisierung dieses Bauteils erfolgt durch die Angleichung beider Nebenräume. Durch Anfügen von Apsiden mit zusätzlichen Altarstellen werden die Ostteile erweitert und architektonisch aufgewertet.

Innere des Langhauses unterteilte, fanden sich mehrere Fundamentreste, nach denen sich fünf Arkadenpaare rekonstruieren lassen. Die Form der Stützen ist unbekannt. Möglicherweise stammen die erhaltenen Pfeilersockel der nachfolgenden Bauperiode schon von diesem ersten dreischiffigen Langhaus. Zugehörig sind Reste eines groben Mörtelstrichs, der jedoch in den von Bau-II übernommenen Ostteilen nicht nachgewiesen werden konnte. Hier scheint zunächst ein Plattenbelag vorhanden gewesen zu sein, bevor ein qualitätsvoller roter Estrich bei der nachfolgenden Erneuerung der Ostanlage in einer eigenen Umbauphase eingebracht wurde.

Ottomischer (?) Neubau (Bau MA-III)

Eine fast vollständige Erneuerung und zugleich stattliche Erweiterung der Anlage von Bau-II erfolgt in einer dritten Baumaßnahme, vermutlich in mehreren Etappen. Nun erst wird das noch bestehende einschiffige Saal-langhaus der ersten Anlage ersetzt

An die Westwand des neuen Langhauses schließen in der Flucht der Längswände und der Mittelschiff-Stüt-

zen Mauerteile an, die einer dreiteiligen Raumgruppe angehören. Nicht erfaßt werden konnte, infolge der tiefgehenden Störung durch die gotische Turmfundamentierung, die Westmauer dieses Bauteils. Zu denken ist an die Ausbildung eines Westbaus, der nach der größeren Stärke der inneren Fundamentzüge, wohl einen turmartigen Mittelteil hatte.

In einer zweiten Etappe wird, mit leichter Achsabweichung nach Norden, anstelle der Apsiden von Bau-II, ein ausladendes dreiteiliges Querhaus mit einem östlich anschließenden kleinen, leicht querrechteckigen Altarraum angefügt. Dennoch bleibt das von Bau-II stammende Chorjoch erhalten. Es bildet zwischen Langhaus und neuem Querschiff, wegen der versetzten Arkadenstellung und der größeren Mittelschiffbreite, einen sicher deutlich eigenständigen Bauteil.

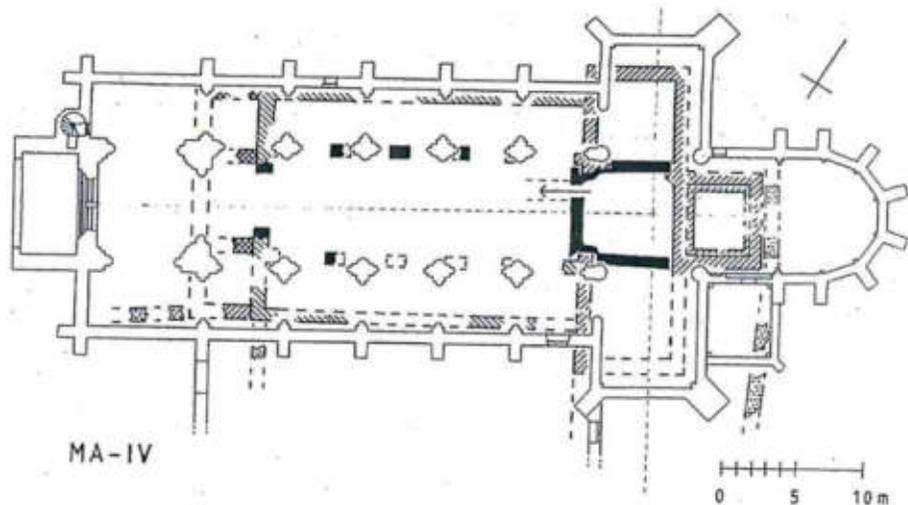
Bau-III ist mit Ausnahme dieses östlichen Langhausjochs ein vollständiger Neubau. Nur dem Bautypus nach, denn datierende Werkstücke oder Kleinfunde fehlen, kann diese Anlage vielleicht noch ins 10. Jh. eingestuft

werden. Möglich ist, daß sich das Stiftssiegel aus dem 13. Jh., das in seiner Umschrift einen Odaker als 'fundator' nennt, vermutlich einer der im 9. und 10. Jh. überlieferten Bliesgau grafen gleichen Namens, indirekt auf diesen Bau bezieht.

Frühromanische (?) Erneuerung (Bau MA-IV)

In einer weiteren Bauperiode wird das Langhaus von Bau-III eingreifend umgestaltet. Zwar werden die Außenwände der Seitenschiffe und die im Westen und Osten anschließenden Bauteile übernommen, aber das Innere durch eine neue Stützenstellung so stark verändert, daß ein kompletter Neubau der Mittelschiffarkaden und Hochschiffwände dieses Bauteils angenommen werden muß.

Aus den in ihrer ursprünglichen Lage noch erhaltenen Sockeln mehrerer Stützen können einfache längsrechteckige Pfeiler rekonstruiert werden. Das vom Vorgänger übernommene 'Zellenquerhaus' von Bau-II wird aufgegeben und nunmehr der gesamte Bereich zwischen Querschiff und



MA-IV

0 5 10 m

Westbau einheitlich in wiederum fünf, dafür weitere Arkaden unterteilt.

Die Verbindung zwischen Westbau und Mittelschiff erhält neue Leibungen, die wie die Sockel der Pfeiler, keine Profilierung und keine gestufte Portalabtreppung aufweisen. Die Weite dieser einfach eingeschnittenen, zumindest im erhaltenen Sockelbereich unprofilierten Öffnung und das Fehlen eines Portalanschlags sowie eine durchgehend vorhandene Putzfläche lassen vermuten, daß eine räumliche Verbindung zwischen Mittelschiff des Langhauses und Mittelteil des westlich anschließenden Baukörpers bestand. Dieser Verbindung beider Bauteile nach, kann sich auch ein im Westbau vermutlich vorhandenes Obergeschloß als Empore zum Mittelschiff geöffnet haben.

Das Fehlen jeglicher Vorlagen an Pfeilern und Außenwänden, vor allem aber der Mangel eines tragfähigen Unterbaus für die Mittelschiffstützen, die z.T. ohne jede eigene Fundamentierung auf dem Mörtelboden des Vorgängers ruhen, lassen noch immer einen ungewölbten Raumabschluß in Form einer Flachdecke oder eines offenen Dachstuhls rekonstruieren.

In einer zweiten Phase wird im Vierungsbereich der von Bau-III übernommenen Ostteile ein annähernd quadratischer, etwa 6 x 6,5 m großer Raum in den Boden eingetieft. Nord-, Süd- und Westwand stehen noch etwa 1,50 m hoch an. Den östlichen Abschluß bildete eine vermutlich auf dem Spannfundament des kleinen rechteckigen Altarraums zu ergänzende Aufmauerung, bevor diese Ostwand fast vollständig mit Einbau der Gruft des 17. Jhs. abgetragen wurde.

Der Westabschluß des Raumes reicht um Mauerstärke über die alte Vierung

hinaus ins östliche Mittelschiffjoch des Langhauses. Aus Gründen der Standfestigkeit konnten die Fundamentteile unter den Vorlagen des westl. Vierungsbogens nicht beseitigt werden. Sie ragen in den Raum hinein als unterschiedlich ausgebildete Mauer-massive.

Die Wände des Raumes sind mit einem groben Kellenputz, der die Baufugen verdeckt, überzogen und weiß getüncht. In Nord- und Südwand sind kleine rechteckige Nischen eingelassen. Der Bodenbelag ist nicht erhalten, kann jedoch der noch vorhandenen Feinsandlage vom Unterbau nach als Steinplattenbelag rekonstruiert werden.

In der Westwand befindet sich die nach Norden versetzte Zugangsöffnung, zu der eine geradläufige Treppe, vollständig ausgebrochen, aber im Schichtbefund nachweisbar, aus dem östlichen Joch des Mittelschiffs herabführte.

Der Raum war sicherlich gewölbt; nach den Ausbruchspuren der vermutlichen Gewölbeansätze, die sich in der Mitte der Wände abzeichnen, können vier Kreuzgrat(?)gewölbe über einer zentralen Mittelstütze rekonstruiert werden.

Da der Raum nur zu etwa zwei Dritteln im Boden eingetieft war, ergibt sich für den Chorbereich darüber eine Anhebung des Bodenniveaus. Diese hat zu einer Auffüllung und vermutlich zu einer Aufstockung des östlich anschließenden Altarraums geführt. Mörtelreste auf dem Langhausestrich stammen von der Treppenanlage, die in der Mittelachse zu dem hochliegenden Chorbereich führte.

Einziger Rest der Ausstattung ist das westl. Ende eines Plattengrabes, das vor der Westwand der Gruft des 17. Jhs. erhalten blieb. Die Platten sind

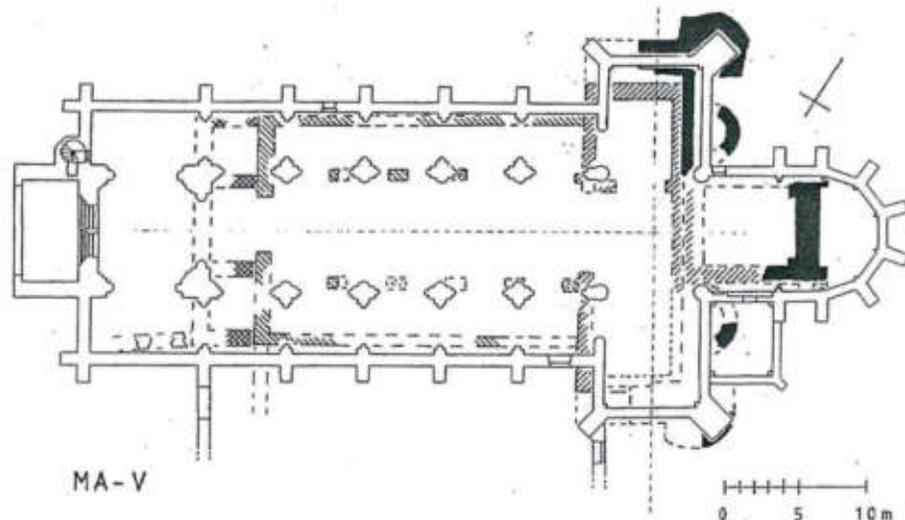
wiederverwandte römische Werkstücke. Der Grabtypus entspricht dem der frühmittelalterlichen Plattengräber. Nach dem Schichtbefund stand diese Anlage schon vor der Erbauung des Raumes an gleicher Stelle. Vermutlich erst für die dann freie Aufstellung wurden die Platten miteinander vermörtelt und übertüncht. Die Tatsache, daß das Grab nicht beseitigt, sondern erhalten wurde, läßt vermuten, daß der Bestattung besondere Bedeutung zukam, wenn nicht eine einfache Wiederverwendung der bestehenden Grabanlage vorliegt. Der seitlichen Aufstellung nach und dem möglichen Bezug zu der Wandnische dieser Seite, kann ein weiteres Grab auf der Nordseite existiert haben. Vorrangige Nutzung des kryptaartigen Raumes war vermutlich die einer begehbaren Gruft, vielleicht für die Gräber einer 'Stifterfamilie'. Eine Altarstelle ist nicht erhalten.

Das Fehlen von zuweisbaren Werkstücken mit charakteristischen Profilen oder Schmuckelementen und der Mangel an architektonischer Gliederung erschweren eine genauere Da-

tierung dieser Bauperiode. Auch der vermutlich als 'Einstützenkrypta' zu rekonstruierende Raum gibt keine engere Eingrenzung über die aus der Abfolge der verschiedenen Bauperioden erschlossene Grobdatierung 10./11. Jh. hinaus.

Hochromanischer Neubau von Chor und Querhaus (Bau MA-V)

Eine letzte vorgotische Baumaßnahme betrifft die Ostteile. Anstelle des Altarraumes von Bau-III wird ein nach Osten und Norden vergrößerter Rechteckchor errichtet. Reste der Fundamente von kreuzförmigen Strebepfeilern außen und von in den Raumecken eingestellten Vorlagen innen lassen auf Wölbung mit einem wohl vierteiligen Kreuzgratgewölbe schließen. Die Stärke der neuen Ostwand von fast zwei Metern und ihre Gründung auf Holzpfählen ist sicherlich als Versuch zu werten, dem beabsichtigten Gewölbebau, trotz schlechterer Bodenverhältnisse, genügend Standfestigkeit zu geben.



Anlaß für diesen Neubau können Bauschäden am Altarraum des Vorgängers gewesen sein, dessen NO-Ecke Setzungsrisse aufweist, vielleicht eine Folge der Aufstockung in Phase-IV. Diesen Schäden entsprechend wird die NO-Ecke ummantelt, die intakt gebliebene Südwand hingegen beibehalten. Daraus ergibt sich für den neuen Chorraum eine Achsverschiebung gegenüber den älteren Bauteilen, ein Hinweis, daß deren Erneuerung sicherlich folgen sollte. Eine in den Fundamenten der gotischen Apsis erhaltene Basis mit Putzresten einer Eckvorlage, datierbar um die Mitte des 12. Jhs., kann diesem Bau zugeordnet werden.

Begonnen, aber nicht mehr vollendet, wird der Neubau des Querhauses, das nach den erhaltenen Fundamentresten mit gleicher Achsverschiebung und einer ähnlichen Gründung auf Holzpfählen bereits die Ausladung des gotischen Querschiffs erreicht hätte. Zugehörig sind halbrunde Ostapsiden und außenseitig gerundete Fundamentplatten an NO- und SO-Ecke dieses Bauteils, vorgesehen für kreuzförmige Strebepfeiler, vielleicht auch für Ecktürmchen mit Treppen. Ursache der Unterbrechung dieser Baumaßnahme können bereits Gründungsprobleme gewesen sein, doch übernimmt der etwa ein Jahrhundert später begonnene gotische Neubau diese unvollendet gebliebenen Fundamente, was sicher noch mit zu dessen ungenügender Gründung beigetragen hat.

Während des Spätmittelalters und der Neuzeit werden im Innenbereich des gotischen Bauwerks zahlreiche Gräber angelegt. Neben einfachen Bestattungen in Holzsärgen, häufig an gleicher Stelle sich mehrfach überlagernd oder störend, werden mit Er-

hebung der Stiftskirche zur Grablege der Grafen von Nassau-Saarbrücken auch aufwendige gemauerte Gruftanlagen eingebaut.

Während die erste dieser Bestattungen, die der Elisabeth v. Lothringen, gestorben 1456, zwar in zentraler Lage im Chor und mit einer Tumba darüber, aber in einem Holzsarg noch als Erdgrab erfolgt, wird für ihren Sohn, Johann III., eine gemauerte und gewölbte Gruft im Nordquerarm errichtet. Etwa 15 Personen sind darin beigesetzt. Eine zweite größere Gruft, ebenfalls mit Tonnenwölbung, läßt 1623 die Gräfin Anna Maria von Hessen in der Vierung einbauen. Es fanden sich darin die umgelagerten Reste von etwa 25 Bestattungen; die Mehrzahl davon wurde vermutlich erst beim Einbau der Heizung aus dem Südquerarm hierher verbracht. Weitere dreizehn gemauerte und z.T. gewölbte Grabkammern dienen dem niederen Adel, Hofbediensteten oder wohlhabenden Familien in der Zeit vom 16. bis 18. Jh. als Grablege. Aus Lagebeziehungen zu den Grabmälem oder aus einer im Einzelfall beigegebenen Schrifttafel lassen sich mehrere dieser Bestattungen noch identifizieren.

Ein auf die Achsen des Mittelschiffs bezogenes Rundfundament (Dm 2,74m), der Niveaulage nach spätgotisch oder neuzeitlich, diente vermutlich als Unterbau für das noch vorhandene, mehrmals versetzte spätgotische Taufbecken, in ursprünglich zentraler Aufstellung.

Die neugotische Sakristei von 1887 steht auf Fundamenten eines älteren Anbaus; diesem entspricht auf der Nordseite des Chores eine gleichgroße Anlage, der östlich noch ein weiterer kleiner Raum angefügt war; in den Fundamenten fanden sich wie-



Madonnenstatue in Fundlage in der Vorhalle

derverwandt zahlreiche Werkstücke spätromanischer bis frühgotischer Zeitstellung, u.a. Blattkapitelle, Bogenanteile eines Portales und einer Arkatur. Die meisten dieser Werkstücke stammen vermutlich aus einer Kreuzganganlage, die dem jetzigen, nur in den Außenwänden noch erhaltenen Bauwerk vorausging.

Bei Erneuerung des Bodenbelages in der Vorhalle wurde 1991 die Statue einer Madonna mit Kind entdeckt. Die qualitätvolle Figur aus Kalkstein, mit Resten der vielleicht noch originalen Farbfassung, ist eine burgundisch-lothringische Arbeit der Mitte des 14. Jhs. Vermutlich wurde sie zur Rettung vor gewaltsamer Zerstörung behelfsmäßig vergraben, der Torso des Kindes seitlich unter den Kopf der Madonna gelegt. Zuvor schon beschädigt, sind zahlreiche Risse zusätzlich durch den Druck der Bodenplatten und durch Frost entstanden und machen eine aufwendige Restaurierung erforderlich, die im Juni dieses Jahres begonnen wurde, sich aber noch längere Zeit hinziehen wird.

F. Roth

Emanuel Roth
Archäologe, Leiter der Ausgrabungsarbeiten in der Stiftskirche;
beauftragt von der Stiftsverwaltung

NEU!!!

**Café
Becker**
Treffpunkt der Feinschmecker

Saargemünder Str. 117,
Telefon 85 18 36

Zur Wiederindienstnahme
der Stiftskirche führen wir

Gläser + Vasen
Ansichtskarten, Bilder + Poster

mit Motiven der Stiftskirche.

Foto - Drogerie - Kosmetik

Helmut Schwedt

Saargemünder Straße 130, 66119 Saarbrücken
Telefon 85 11 32

Neues in der Stiftskirche

Die Sehnsucht nach der Stiftskirche ist in den fast zwölf Jahren der Schließung immer größer geworden. Viele können es kaum noch abwarten, wieder in "ihre" Stiftskirche zu gehen, dort zu beten und Gottesdienste zu feiern. Die Erwartungen sind groß und werden sicher nicht enttäuscht. Der Innenraum der Stiftskirche erstrahlt in neuem Glanz. Zunächst wird es für manche Besucherinnen und Besucher ein ungewohnter Anblick sein, denn das erste, was auffällt, ist: Es stehen keine Bänke mehr in der Stiftskirche. Stühle haben ihren Platz eingenommen. Und der Raum, er wirkt - größer, leichter, freier.

Die Entscheidung, die alten Bänke zu entfernen und neue Stühle anzuschaffen, war nicht einfach. In ausführlichen Diskussionen über Jahre hinweg wurden im Presbyterium der Kirchengemeinde und in Gruppen und Kreisen die Argumente für und wider ausgetauscht und abgewogen. Gegen die alten Bänke sprach vor allem der schlechte Zustand, die Qualität des Nadelholzes und die Verarbeitung. Eine Aufarbeitung der Bänke hätte auch mehr Kosten verursacht als die Anschaffung neuer. So erhielten die mobilen Sitzmöbel den Vorzug. Sie sind nicht nur geeigneter und flexibler für die verschiedenen Gottesdienstformen, sie lassen - je nach Aufstellung - den Raum auch stärker in seiner Eigenheit zur Geltung kommen. Aus diesem Grund hat sich das Presbyterium dafür ausgesprochen, neben einer Grundbestuhlung von ca. 200 Stühlen, 300 Stapelstühle anzuschaffen. Doch bis zur Entscheidung, den Stuhl "Paludis" des Designers Giandomenico Belotti anzuschaffen, wurden überall, wo man hinkam, Stühle gesucht, besichtigt, besessen, verworfen. Schließlich wurde sogar extra ein Holzstuhl mit hoher Lehne und Binsengeflechtsitz entworfen, mehrfach verändert und dann doch nicht genommen.

Die Diskussionen um die Beschaffenheit des neuen Stuhles und dazwischen immer wieder die erneute Auseinandersetzung, ob Stühle oder nicht doch lieber Bänke, zog sich über Jahre hin und wurde äußerst kontrovers und hitzig geführt. Der jetzige Stuhl erfüllt die meisten der Kriterien und wird auch den Anforderungen des Landeskonservators gerecht, der mit Nachdruck darauf hinwies, daß "die Stiftskirche als hochgotischer Raum optisch leichte, vertikal strukturierte, sehr einfache Stühle (verlangt), die für sich kaum auffallen und die sich gut zu gleichfalls unauffälligen Gruppen reihen lassen."

Solche Anforderungen erfüllen auch die neuen Beleuchtungskörper. Mit dieser Neuentwicklung speziell für unsere Stiftskirche ist eine schöne Synthese von Funktion, Form und Symbolik gelungen. Die Leuchte in Form von drei nebeneinander angeordneten Kerzen nimmt die Leichtigkeit der nach oben strebenden gotischen Säulen auf. Jeder einzelne Stab der Leuchten ist mit zwei Lichtquellen ausgestattet. Nach unten strahlt eine 50 Watt Niedervolt Birne, die auch älteren Menschen eine optimale Helligkeit zum Lesen bietet. Zur Decke hin gibt eine kleine Birne diffu-



H. Neumeyer GmbH
Hauptstraße 11
66128 Gersweiler
Telefon (06 81) 7 01 66
Telefax (06 81) 70 00 59

- ✓ *Heizungsanlagen*
- ✓ *Sanitäre Anlagen*
- ✓ *Lüftungsanlagen*
- ✓ *Feuerlöschanlagen*
- ✓ *Kälte und Kühlung*

Wir führten die Elektroinstallation aus,
lieferten und montierten die Beleuchtungsanlage

Fachbetrieb für Elektro-, Antennen-, Alarm-,
Nachtspeicherheizungs-, Schwachstrom- und
Blitzschutz-
Anlagen.

E.H.A. Adams

Elektroinstallations-Gesellschaft mbH

Andreas-Kremp-Straße 10
66130 Saarbrücken

Telefon (0 68 93) 39 56
Telefax (0 68 93) 65 38

ses Licht. Beide Lichtquellen sind getrennt zu schalten und zu dimmen. Eine sehr moderne Elektronik ermöglicht für jede Art von Gottesdienst oder Konzert die entsprechende und sparsamste Be- und Ausleuchtung.

In dieser Leuchte wird auch die "Drei" als Symbol aufgegriffen. Die Dreizahl steht für Heiligkeit und Trinität (Vater, Sohn und Heiliger Geist). Vier Dreierleuchten hängen in jedem Joch des Hauptschiffes und besonders deutlich über dem Altar in der Kreuzvierung. Die Zahl "Vier" bedeutet für die gesamte Antike die Schöpfung, die sich über vier Himmelsrichtungen erstreckt. Auch regeln vier Jahreszeiten den Lauf der Zeit. So ist die Vier die typische Zahl der Welt, im Gegensatz zur Dreizahl, dem Symbol Gottes. Wenn die Drei sich mit der Vier kreuzt (3 X 4), wenn Gott sich in seine Schöpfung/den Menschen einläßt, dann tritt die Zahl 12 in Erscheinung. So sehen wir es u. a. bei den zwölf Stämmen des Alten Bundes, den zwölf Aposteln des Neuen Bundes und den zwölf Toren des himmlischen Jerusalems in der geheimen Offenbarung des Johannes. Ja, schon die zwölf Tierkreiszeichen weisen darauf

hin, daß die Menschen eine Ahnung hatten, daß Gott in seiner Schöpfung wirkt.

In der Vierung bilden Taufstein, Altar und Kanzel ein Dreieck. Stand bis zur Sanierung der spätgotische Taufstein (um 1475 n. Chr.) im südlichen Querhaus, so wollen wir mit der Ortsveränderung die Taufe als Sakrament wieder stärker in die Mitte von Gemeinde und Kirche stellen.

Dem Altar sieht man nach der Entfernung der Maßwerkplatten deutlicher die Form eines Abendmahlstisches an. Neu gefaßt wurde der in barockem Stil gearbeitete Korpus des Altarkreuzes und der an die 50iger Jahre erinnernde Kreuzbalken wurde durch ein Astkreuz ersetzt.

Kanzel, Ambo und der Ständer der Liederanzeige wurden gereinigt aber nicht verändert.

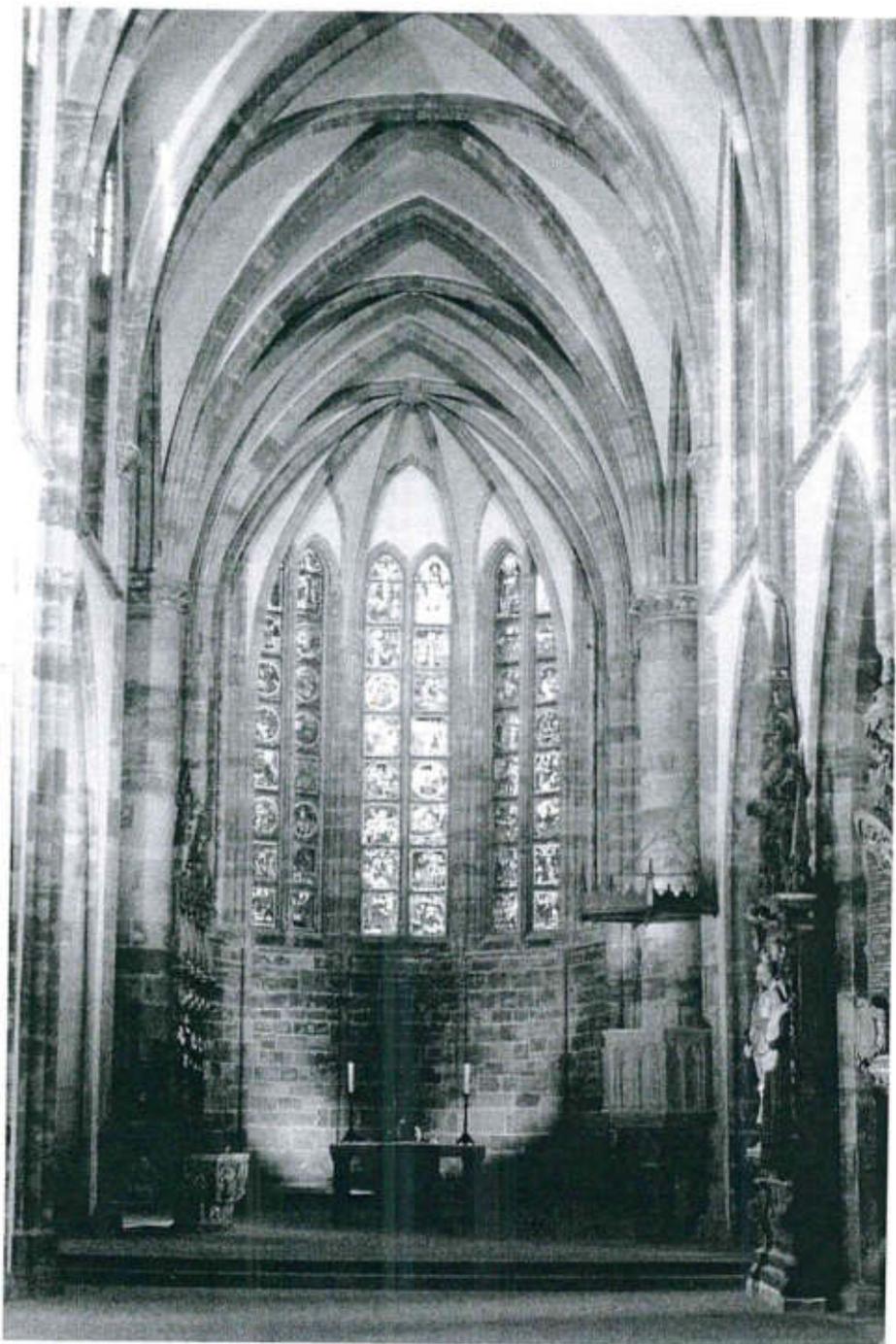
Bei der Wiederindienstnahme der Kirche noch nicht sichtbar aber schon in Arbeit ist die neue Orgel, die bis zum Oktober 1995 auf der Orgelempore Platz finden wird.

Ein Ehepaar aus St. Arnual hat mit einer überaus großzügigen, zweck-

Tabak, Schreib- und Spielwaren
Zeitschriften - Toto/Lotto

Gertrud Märker

Saargemünder Straße 99, 66119 Saarbrücken
Telefon (06 81) 85 27 20



gebundenen Spende den Grundstock dazu gelegt. Zusammen mit der Musikhochschule des Saarlandes wurde ein Instrument konzipiert, auf dem vor allem französische Orgelliteratur gespielt und auch unterrichtet werden kann. Nach intensiven Beratungen und Ausschreibungen im Saarland, der übrigen Bundesrepublik und dem europäischen Ausland wurde die Schweizer Orgelbaufirma Theodor Kuhn AG aus Männedorf am Zürichsee mit der Herstellung der 43 Register umfassenden Orgel beauftragt. Dieses Projekt fand auch die uneingeschränkt positive Zustimmung der Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates, so daß das Instrument vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft gefördert wird.

Diese Orgel wird genutzt - an sieben Tagen in der Woche, und alle Besucher der Stiftskirche werden sich an ihr erfreuen können, denn es ist beabsichtigt, die Stiftskirche täglich offen und zugänglich zu halten. Doch dieses bedeutet (leider - und das

stimmt traurig -) daß wir mit Vandalismus rechnen müssen. Um davor abzuschrecken und die Stiftskirche offen zu lassen, hat sich das Presbyterium entschlossen, eine Überwachungsanlage für die Eingänge und das Hauptschiff zu installieren. Das südliche Querhaus ist davon ausgeschlossen. Hier ist ein Raum für alle, die beten wollen. Ausgestattet auch mit Kniebänken soll dieser Ort Oase werden, Stätte der Meditation und Ruhe, still und unbeobachtet.

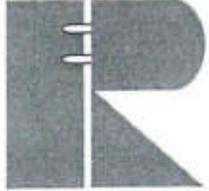
Am 18. September 1994 wird die Stiftskirche mit einem Gottesdienst feierlich wieder in Dienst genommen.

Vielstimmig, bisweilen dissonant, laut und stressig waren die Diskussionen und Vorarbeiten auf diesen Tag hin.

Einträchtig, harmonisch, gemeindefördernd soll es in diesem BETH-EL (Haus Gottes) nun werden. Dazu verheffe ER uns.

R. Kiderle, Pf.

Pfarrer
Rolf Joachim Kiderle

REHN 
ELEKTRO-ANLAGEN

GmbH
Bliesransbacher Straße 22
66130 Saarbrücken
Telefon (0 68 93) 22 36
Telefax (0 68 93) 67 34

Elektro-Installation für Haus, Gewerbe und Industrie, Licht-Kraft-Heizungsanlagen, Steuer-, Schwachstrom- und Regeltechnik, Antennen, Beleuchtungskörper, Heißwasser- und Elektrogeräte, Planung von Elektroanlagen, Reparaturdienst.

Wollen Sie preiswerten Fotosatz und DTP ?

Wollen Sie hochwertige Druckerzeugnisse im Offset ?

Wollen Sie termingerechte Bearbeitung und Auslieferung?

Wollenschneider Ihr Partner für guten Druck !

Wollen Sie uns besuchen? Industriegebiet, 66131 Saarbrücken (Ensheim)

Wollen Sie uns anrufen? Telefon 0 68 93 - 50 45, Telefax 0 68 93 - 55 10



Wir stellten alle Innengerüste.



GESELLSCHAFT FÜR
BAUSANIERUNG UND
GERÜSTBAU MBH

Grüblingstraße 105
66280 Sulzbach/Saar
Telefon (0 68 97) 84 18 61
Telefax (0 68 97) 8 73 65

Zwölf Jahre Gemeinde ohne Kirche

Wie war das eigentlich damals vor 12 Jahren? Unsere Stiftskirche wurde im Juni 1983 geschlossen. Wir waren plötzlich eine "Gemeinde ohne Kirche" und dies sollte für sehr lange Zeit so bleiben. Das war uns allen schon bewußt.

Auch ein Gemeindehaus stand uns nicht mehr zur Verfügung. Das alte Albert-Schweitzer-Haus war verkauft und abgerissen. Ein neues Haus neben der Stiftskirche war im Bau.

So fanden wir für unsere Sonn- und Feiertagsgottesdienste freundliche Aufnahme in der Kapelle des Heilig-Geist-Krankenhauses in der Virchowstraße. Ganz selbstverständlich stellten uns die Schwestern vom Heiligen Geist in ökumenischer Geschwisterlichkeit ihren Andachtsraum zur Verfügung. Dafür waren wir sehr dankbar.

Es vergingen einige Monate bis wir unser neu erbautes Gemeindehaus einweihen konnten. Am 1. Advent, dem 27. November 1983, war es dann so weit.

Das neue Albert-Schweitzer-Haus mit all seinen schönen Räumen sollte nun Gotteshaus und Zentrum für all unsere Veranstaltungen in der Gemeinde sein. Daß es zwölf Jahre werden sollten, ahnte damals niemand. Es wurde lebendig in diesem Haus. Die Sonn- und Feiertagsgottesdienste wurden von nun an hier gehalten. Es war alles anders als vorher in unserer Stiftskirche.

Man kam zum Gottesdienst, hängte seinen Mantel auf, unterhielt sich im Vorraum mit anderen Gottesdienstbesuchern und konnte sich sogar noch gemütlich in die Sitzecke begeben, bevor es "richtig" los ging. Man kam sich näher, war nicht mehr anonym - auch während des Gottesdienstes. Durch die Bestuhlung im Halbrund um den Altar hatte man stärker das Gefühl des "Miteinanderfeierns" als in den Bänken hintereinander in der Kirche. Auch der Pfarrer, der seine Predigten vom Ambo aus hielt, war "dichter" an der Gemeinde. Nach den Gottesdiensten blieben einige noch da.

Werner Kunz GmbH

Schreibwaren - Bürobedarf
Glückwunschkarten - Spielwaren
EDV- und Fax-Zubehör
Stempelanfertigung

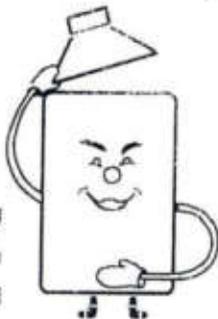
Saargemünder Straße 128
66119 Saarbrücken - Telefon (06 81) 85 25 36

Ein neues Bad ?

Rufen Sie an!

WAGNER

GmbH Gas-, Wasserinstallation und Heizung
Saargemünder Straße 174 - 66119 Saarbrücken
Tel. 0681/ 85 49 43 Fax 0681/ 85 31 91



Ausführung sämtlicher Innen- und Außenputzarbeiten - Trockenausbau

**GIPS-, STUCK- UND
VERPUTZGESCHÄFT**

weckerle

66119 Saarbrücken - St. Annual
Lehmkaulweg 1/
Telefon (06 81) 85 19 03

Die Schwelle zum "Kirchenkaffee" im Clubraum nebenan war niedrig. Jeder konnte sehen, wer mit am großen Tisch saß und manch neues Gemeindemitglied überwand die Scheu und setzte sich ganz einfach dazu.

In dieser Zeit wurde auch ich in dieser Gemeinde "heimisch". Meine aktive, ehrenamtliche Zeit begann. Erst seit einigen Jahren in St. Annual wohnhaft, lernte ich Menschen kennen, konnte nach dem Gottesdienst bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch kommen, neue Kontakte knüpfen. So wurde ich auch bald Mitglied der Frauenhilfe. 1988 wurde ich in das Presbyterium der Gemeinde gewählt und bald darauf in den Vorstand des Diakonie- und Krankenpflegevereins und der Frauenhilfe. Das "Heimischwerden" bewirkten u.a. auch die Gottesdienste im Albert-Schweitzer-Haus.

Mit vielfältigen ehrenamtlichen Arbeiten verbrachte und verbringe ich viel meiner Freizeit im Gemeindehaus, sei es im Gemeindebüro, bei Besprechungen, Sitzungen oder zum Treff an den Nachmittagen bei der Frauenhilfe.

Und doch, die Stiftskirche vermisste ich sehr, und nicht nur ich.

Dieses Gebäude ist mehr als nur ein Gottesdienstraum. Das empfinden auch die Frauen der Frauenhilfe in St. Annual so.

Deshalb haben wir in den vielen Jahren auch unermüdlich gebastelt, gestrickt, Kuchen gebacken und Kaffee gekocht, um bei den vielen Festen und Basaren viel Geld einzunehmen, das zur Finanzierung der Uhr der Stiftskirche oder zu der Innenausstattung mit Stühlen, Lampen und der Orgel beigesteuert werden konnte.

In der im neuen Glanz sich darstellenden Stiftskirche meint man Gott irgendwie näher zu sein. Der Raum wirkt mit seiner Architektur und Atmosphäre tief. So schön und gemeindenah es im Albert-Schweitzer-Haus auch ist, das Gefühl in unserer Stiftskirche ist etwas Besonderes.

So kann und möchte ich beides nicht miteinander vergleichen. Ich freue mich auf die wunderschöne, altehrwürdige Stiftskirche und gleichzeitig bedauere ich, daß nun die Zeit der "mantellosen" Nähe im Albert-Schweitzer-Haus zu Ende geht.

Hildegard Lemmes
Kirchmeisterin und Mitglied der Frauenhilfe

*Zeichnung
Stiftskirche Gernot Becker*



Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen

Es war uns vergönnt, ein Gemeindehaus zu bauen, aber noch keine Kirche, vor allem nicht eine so herrliche Kirche wie unsere Stiftskirche. Dieser Herausforderung mußten sich frühere Generationen stellen und es war für viele Bauherren und Arbeiter eine Lebensaufgabe.

Aber die Erhaltung und Renovierung unserer Stiftskirche war für alle Beteiligten auch eine wichtige Aufgabe.

Das Ziel, die Kirche als Gotteshaus und Kulturdenkmal auf Jahrhunderte zu erhalten, ist erreicht und darüber haben wir Grund zur Freude. Diese Freude wollen wir im Rahmen der Festlichkeiten anlässlich der Wiederindienstnahme der Stiftskirche ausdrücken, auch zusammen mit unseren katholischen Mitchristen.

Zeigen wir uns unserer Kirche würdig und füllen sie bei Gottesdiensten, nicht nur am 18.09.1994, sondern auch nachdem die erste Woge der Begeisterung abgeflacht ist. Die Stiftskirche muß immer ein Ort der Begegnung mit Gott bleiben und darf nicht nur Kulturdenkmal sein.

Ich habe immer gesagt, wenn die Kirche wieder eröffnet ist, wird der Gottesdienstbesuch besser, weil die Daarler so an ihrer Kirche hängen. Ich hoffe, ich werde nicht Lügen gestraft.

Sicher ist es schön, in der Stiftskirche Hochzeit zu feiern. Im Albert-Schweitzer-Haus waren es fünf Paare, die sich trauen ließen. Die Stiftskirche soll nicht allein als Trau- und Konzertkirche dienen, sondern sich auch bei den regelmäßigen sonn- und feiertäglichen Gemeindegottesdiensten füllen.

Die Grundlagen, die Stiftskirche als Kulturdenkmal zu erhalten, sind auf Dauer geschaffen. Unser aller Aufgabe ist es jetzt, die Stiftskirche wieder zu einem Ort der Begegnung - zu einem Gotteshaus - zu machen.

Packen wir es an und freuen uns auf das erste Lied zum Lobe Gottes, freuen wir uns auf unsere Zukunft mit der Stiftskirche.

Günter Schneider, Baukirchmeister bis Anfang 1994

Impressum

Herausgeber:

Ev. Kirchengemeinde
St. Arnual

Verantwortlich im

Sinne des Presserechts:

Pfarrer Siegmund Schäfer,
Arnulfstr. 17,
66119 Saarbrücken,
Tel.: (06 81) 85 16 47

Redaktion:

Hans Ludwig Haller

Realisation:

Hannelore Haller,
PR- und Marketingberatung,
Güdingen, Haydnstr. 20,
66130 Saarbrücken,
Tel. und Fax: (06 81) 87 18 60

Druck:

Wollenschneider,
Offsetdruck + Fotosatz,
Ensheim, Industriegebiet
"In den Gerlen",
66131 Saarbrücken
Tel.: (0 68 93) 50 45,
Fax: (0 68 93) 55 10

Bildautoren:

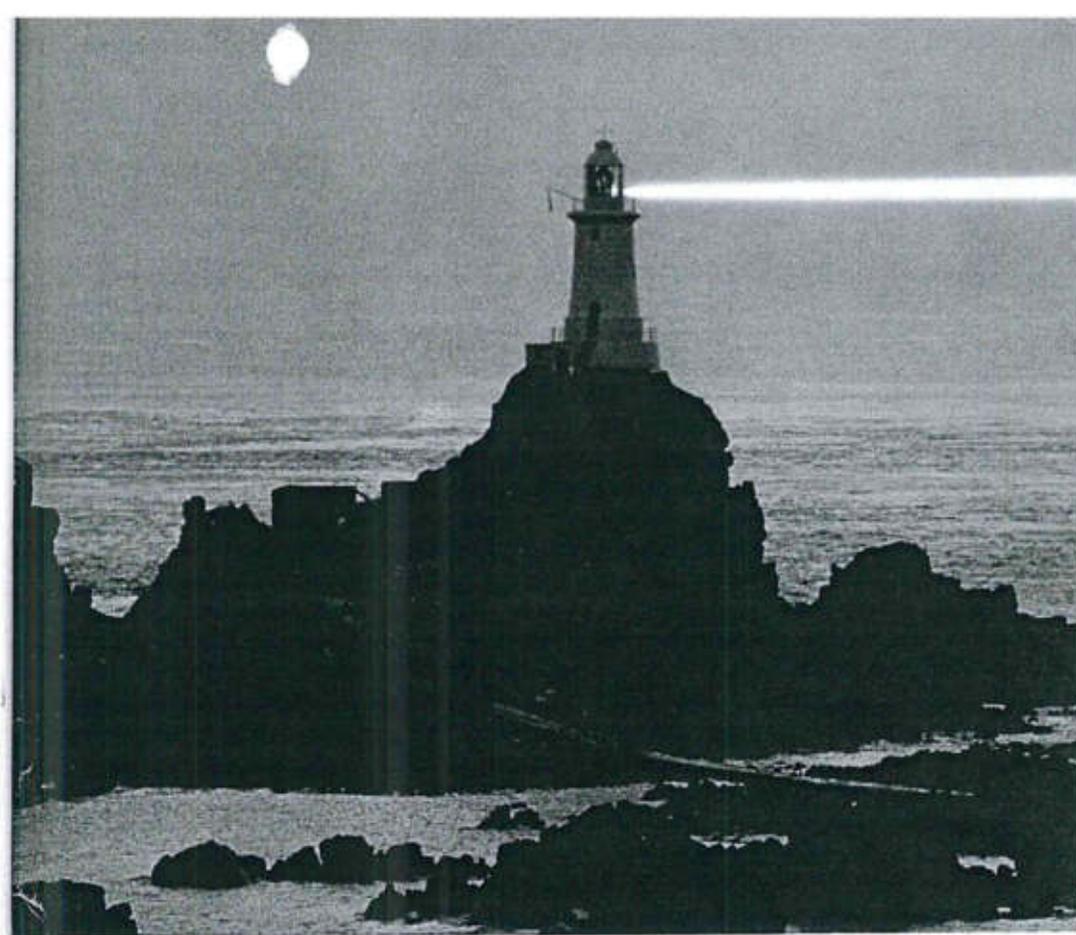
Architekturbüro Wandel
S. 21; 22; 25; 26; 31; 33
Emanuel Roth S. 47
Liesel Meyer S.23
Rolf J. Kiderle S.52
M. Sapel u. I. Wollenschneider
S. 28; 29; 30; 46

Zeichnungen zu den Ausgrabungen:

Emanuel Roth

Zeichnung Stiftskirche:

Gernot Becker S. 57



WIR WEISEN IHNEN RUNDUM DEN RICHTIGEN WEG

 – Ein Zeichen, das Ihr Vertrauen verdient

Sparkasse Saarbrücken



Mehr als eine Bankverbindung